



BARMHERZIGE BRÜDER
ÖSTERREICH

granatapfel

DAS MAGAZIN
DER BARMHERZIGEN BRÜDER

www.granatapfel.at · € 3,10 · 93. Jahrgang · 3/2025



**Jede
Bewegung
zählt**

Alltagstätigkeiten
können wesentlich zur
körperlichen Fitness
beitragen. Seite 4

Wohltuende Düfte

Aromapflege im Alten- und Pflegeheim
in Kitzendorf. Seite 7

Altes und Neues

Die Barmherzigen Brüder
in Tschechien. Seite 24

Wien hören

Wo Wienerlied und Schrammelmusik
gepflegt werden. Seite 30



Liebe Leserin, lieber Leser!

Gehören Sie wie ich zu den Menschen, die im Alltag viel sitzen? Mir ist bewusst, dass zum Ausgleich eine sportliche Betätigung wichtig wäre. Aber ich kann mich nur schwer dazu aufraffen. Dafür versuche ich aber, in den Alltag möglichst viel Bewegung einzubauen – und das ist, so Fachleute, auch ein guter Ausgleich zum vielen Sitzen. Was Sie konkret tun können, lesen Sie auf den Seiten 4 und 5.

Gut tun unserem Körper auch Düfte. Im Alten- und Pflegeheim in Kitzendorf werden sie gezielt eingesetzt, um das Wohlbefinden der Bewohner:innen zu steigern – mehr auf Seite 7.

Neben den Berichten aus den Gesundheitseinrichtungen lesen Sie in dieser Ausgabe auch drei Berichte aus dem Orden der Barmherzigen Brüder: Am 15. März wird Frater Philipp Boška in seinem Heimatdorf in der Ostslowakei seine Feierliche Profess ablegen und sich damit endgültig an den Orden binden. Auf den Seiten 22 und 23 erzählt er, wie er den Weg in den Orden gefunden hat und wie er die große Feier vorbereitet.

Dann werfen wir einen Blick zu den Barmherzigen Brüdern in der Tschechischen Republik, deren Situation nicht einfach ist, vor allem da der Orden nach dem Kommunismus nur einen Teil seiner Einrichtungen zurückerhalten hat. Umso mehr bemüht man sich um diese und setzt neue Initiativen. Welche das sind, lesen Sie auf den Seiten 24 und 25.

Und zum Gedenktag des Ordensgründers Johannes von Gott am 8. März gehen wir auf Seite 20 der Frage nach, was uns der Heilige im Jahr 2025 zu sagen hat.

Eine interessante Lektüre dieser und aller weiteren Beiträge wünscht

Brigitte Veinfurter

*Mag. Brigitte Veinfurter
Redaktion*



Der Granatapfel

Symbol und Programm der Barmherzigen Brüder

Nicht zufällig trägt das Magazin der Barmherzigen Brüder den Namen „Granatapfel“. Die Frucht ist Symbol des Ordens. Darstellungen finden sich in allen seinen Krankenhäusern, Pflege- und Gesundheitseinrichtungen. Der Granatapfel ist ein uraltes Symbol der Liebe, Fruchtbarkeit und Unsterblichkeit. Im Wappen des Ordens wurde er mit dem Kreuz verbunden. So zeigt er symbolisch den Auftrag des Ordens: motiviert durch die christliche Botschaft (Kreuz), kranken und hilfsbedürftigen Menschen in Liebe (Granatapfel) Hilfe und Hoffnung zu bringen.

Gesundheit & Lebenshilfe

3 Kurzmeldungen



4 Jede Bewegung zählt

Wie Tätigkeiten in Haus und Garten sowie Bewegungseinheiten im Alltag unsere Fitness und unser Wohlbefinden fördern können.

6 Nachhaltig fasten in Schärding

7 Wohltuende Düfte

8 Anästhesie bei der Geburt

10 Meilenstein in der ganzheitlichen Versorgung von Kindern

12 Mehr Aktivität und Lebensfreude

13 Glosse: Dem Nächsten folgen

14 Aussaatkalender für März

14 Pflanzen für den gesunden Garten: Borretsch

15 Hademar Bankhofer: Leinöl

16 Rezepte: Gutes ohne Fleisch

Orden & Mitarbeitende

21 Kurzmeldungen

22 Am Weg zur Feierlichen Profess

23 Glosse: Dort, wo die Menschen sind

24 Altes und Neues in Tschechien

26 „Weitergeben“-Feier in Linz

Kultur & Gesellschaft

27 Kurzmeldungen

27 Gedankensplitter: Das mysteriöse Kalb

28 Steinerne Bibel

30 Wien hören

31 Achtung! Fake News

32 Natur: Frühlingsstürmer

Rubriken

18 Meditation: Gedanken zum freiwilligen Fasten

20 Inspiration: Johannes von Gott – 2025

34 Rätsel

35 Impressum

Gesundheit & Lebenshilfe



Zum Schutz des Kopfes sollte beim Radfahren immer ein Helm getragen werden.

SPORT

Rückenschonend Rad fahren

Radfahren ist gesund. Allerdings kann eine falsche Sitzhaltung Knie- und Rückenbeschwerden sowie Verspannungen in Schulter und Nacken auslösen. Die „Aktion Gesunder Rücken“ rät daher, das Rad auf den individuellen Körperbau einzustellen:

- **Sitzhöhe:** Setzen Sie sich in den Sattel, stellen Sie das Pedal an den tiefsten Punkt und stellen Sie das Bein darauf. Es sollte dabei leicht gebeugt, niemals durchgestreckt sein.
- **Sattel:** Er sollte gut gepolstert und waagerecht ausgerichtet sein.
- **Lenkerhöhe:** Das Handgelenk sollte nicht abknicken, sondern eine gerade Linie von der Hand bis zum Ellbogen bilden.
- **Griffe:** Sind sie gepolstert und ergonomisch, wird verhindert, dass die Hände aufgrund mangelnder Durchblutung „einschlafen“.
- Die Abstände zwischen Lenker, Sattel und Pedalen sollten so aufeinander abgestimmt sein, dass kein Rundrücken und kein Hohlkreuz beim Fahren entstehen.

FUSSGESUNDHEIT

Der richtige Schuh

Studien zufolge tragen 80 Prozent der Bevölkerung Schuhe, die nicht richtig passen, was Fußprobleme, aber auch Rückenschmerzen verursachen kann. Schlechte Schuhe sind zu eng oder weit, haben zu festes Obermaterial, kein Fußbett oder zu hohe Absätze. Doch wer regelmäßig hohe Absätze trägt, entwickelt häufig ein Hohlkreuz. Wenn die Füße ständig in starre Schuhe gesperrt werden, verlieren sie die Fähigkeit zu greifen und zu stützen. Die Muskelkraft schwindet, die Folge können Fehlstellungen sein. Zu enge Schuhe stören die Blutzirkulation, zu große erhöhen das Risiko zu stolpern. Experten empfehlen, viel barfuß zu gehen bzw. Barfußschuhe zu tragen oder gut sitzende Schuhe mit Fußbett und für längere Strecken ergonomische Gehschuhe mit Dämpfung.



Mehr als Beileid.
So können wir Trauernde in schweren Zeiten begleiten, von Christine Hubka, Tyrolia-Verlag, ISBN 978-3-7022-4212-1, 136 Seiten, € 15,–, E-Book: € 12,99



BUCHTIPP

Trauernde begleiten

Was soll ich tun, wenn ein Freund oder Verwandter um einen lieben Menschen trauert? Was lasse ich besser bleiben? Trauernde Menschen im Umfeld können verunsichern. Natürlich gibt es kein Patentrezept, aber Hinweise für einen sorgsamen und angemessenen Umgang. Christine Hubka gibt Rat – persönlich, feinsinnig und lebensnah. Sie beginnt beim Beileidsschreiben, geht vermeintlichen Regeln wie „Über den Toten nur Gutes sagen“ nach, rät zu Geduld und symbolischen Handlungen. Anschaulich erklärt sie die typischen Trauerphasen und widmet sich auch dem Thema Kinder und Trauer. Kurze Berichte von Betroffenen veranschaulichen das individuelle Erleben dieser schwierigen Zeit.

Jede Bewegung zählt

Egal ob in der Arbeit, vor dem Computer, vor dem Fernsehapparat, beim gemütlichen Plausch oder beim Lesen – die meisten Menschen sitzen zu viel! Viele wollen sich zwar prinzipiell mehr bewegen, schaffen es aber nicht, regelmäßig Sport zu betreiben. Das ist, so Fachleute, gar nicht nötig. Es genügt, sich ausreichend im Alltag zu bewegen. Denn jede körperliche Betätigung ist besser als Sitzen.

VON BRIGITTE VEINFURTER

Erwachsene sollten sich mindestens 150 Minuten pro Woche mit mittlerer Intensität bewegen.

Man sollte nicht länger als 30 Minuten durchgehend sitzen und in Summe pro Tag höchstens sechs Stunden. Dazwischen ist Bewegung angesagt! Wobei das nicht unbedingt Sport bedeutet. Auch Tätigkeiten in Haus und Garten können zu Bewegungseinheiten werden, die dem Körper guttun. So kräftigt etwa Treppensteigen die Beinmuskulatur. Beim Staubsaugen oder Wischen werden Arm-, Schulter- und Rumpfmuskulatur aktiviert, und Gartenarbeit trainiert Beine, Rücken und Arme. Anstrengendere Tätigkeiten, die länger andauern, wie Rasenmähen oder das Tragen einer schweren Einkaufstasche können als Ausdauertraining dienen.

Zusätzlich zu diesen Tätigkeiten können ohne viel Aufwand weitere Bewegungen in den Alltag integriert werden – Beispiele finden Sie rechts. Es ist allerdings wichtig, dass Sie diese Bewegung nicht nur hin und wieder durchführen, sondern regelmäßig. Am besten klappt es, wenn Sie zuerst einmal mit einer Bewegung, etwa Treppensteigen, beginnen. Ist diese Bewegung zur Routine geworden, kann die nächste angegangen werden.

Für Körper und Psyche

Regelmäßige Bewegung tut Körper und Psyche gut. Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt, dass sich Erwachsene mindestens 150 Minuten pro Woche mit mittlerer Intensität bewegen sollten. Wer unter der Woche täglich mit dem Fahrrad 20 Minuten zur Arbeit oder zum Einkaufen fährt, der hat bereits zwei Drittel der empfohlenen körperlichen Bewegung geschafft. Ebenso kann man das

Wochenpensum erreichen, wenn man täglich 30 Minuten zügig spazieren geht. Zusätzlich sollten an zwei Tagen pro Woche muskelstärkende Übungen gemacht werden. Dafür kann etwa zügiges Treppensteigen dienen.

Natürlich wäre es das Optimum, Sport zu betreiben, sowohl Kraft- als auch Ausdauertraining. Aber auch diese Bewegungseinheiten im Alltag können unsere Fitness und unser Wohlbefinden fördern, denn jede Bewegung ist besser als Sitzen. Häufige Folgen von zu langem Sitzen sind Rückenbeschwerden und verspannte Schultern. Durch die eingeschränkte Durchblutung der Beine können Thrombosen entstehen. Außerdem verlangsamen sich Stoffwechsel, Kreislauf sowie Magen- und Darmtätigkeit, während gleichzeitig die Blutfettwerte steigen. So erhöht sich langfristig das Risiko für Übergewicht, Diabetes, Bluthochdruck oder Herzkrankungen.

Im höheren Alter

Auch im höheren Alter sollte man sich, so gut es noch möglich ist, bewegen. Gerade in diesem Lebensabschnitt ist es wichtig, die Muskulatur zu stärken und die Koordination zu trainieren, vor allem um das Sturzrisiko zu minimieren. Die Bewegung steigert nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige Fitness. Wer sich beim Gehen unsicher fühlt, kann auf Hilfsmittel zurückgreifen: So ermöglicht es ein Rollator, längere Strecken zu Fuß zurückzulegen. Und mit einer Treppensteighilfe können ältere Personen sicher Stiegen bewältigen und dabei ihre Muskeln und ihren gesamten Körper trainieren. ■



Beim Bodenwischen werden Arm-, Schulter- und Rumpfmuskulatur aktiviert.

Bewegung im Alltag

- Während längeren Sitzens immer wieder aufstehen, wenn möglich sich ausgiebig strecken, Schultern kreisen oder ein paar Schritte gehen.
- Nach längerem Sitzen bewusst eine Zeit lang stehen, beispielsweise bei der Heimfahrt von der Arbeit in Bus oder Bahn.
- Im Alltag möglichst viel zu Fuß gehen, etwa beim Nutzen öffentlicher Verkehrsmittel eine Station früher aussteigen oder mit dem Auto am Parkplatz möglichst weit weg vom Supermarkt stehen bleiben.
- Sich mit Freund:innen statt im Café oder zuhause zu einem Spaziergang treffen.
- Auf den Lieferdienst verzichten und das Essen selbst im Lokal abholen.
- Beim Telefonieren stehen oder, noch besser, herumgehen.
- Stellen Sie in der Arbeit den Drucker möglichst weit weg vom Computer auf, suchen Sie Kolleg:innen persönlich auf, statt ein E-Mail zu schreiben oder zu telefonieren, holen Sie sich öfter ein Glas Wasser direkt aus der Küche, anstatt eine Wasserflasche am Arbeitsplatz stehen zu haben.
- Drücken Sie sich nicht vor Haushaltstätigkeiten. Staubsaugen, Bügeln, Wohnung putzen, Fenster reinigen usw. halten Sie in Bewegung.
- Nicht warten, bis ein Mitbewohner die Post bringt, sondern selbst zum Briefkasten gehen.
- In die Hausarbeit kann zusätzliches Trainingsprogramm eingebaut werden: Zum Beispiel beim Ausräumen der Spülmaschine jeden Gegenstand mit einer Kniebeuge herausholen, beim Tischdecken jedes Teil einzeln zum Tisch tragen oder beim Wäscheaufhängen jedes Stück einzeln zur Wäscheleine bringen.
- Stiegen steigen statt mit dem Lift fahren! Wer damit schon genügend Kondition getankt hat, kann die Geschwindigkeit steigern oder zwei Stufen auf einmal nehmen.
- Nutzen Sie die Mittagspause bzw. die Zeit nach dem Mittagessen für einen Spaziergang.
- Beim Zähneputzen können Sie abwechselnd auf einem Bein stehen oder sich auf die Zehen stellen und die Fersen wieder absenken.

Nachhaltig fasten in Schärding

Kurhaus Schärding ■ Nachhaltig fasten ohne Hungergefühl, das kann man im Kurhaus Schärding dank individuell abgestimmter Fastenkonzepte.

von KURHAUS SCHÄRDING

Das Kurhaus Schärding bietet mit Basenfasten, Heilfasten und Mayr-Tagen individuell abgestimmte Fastenkonzepte, die speziell auf die Bedürfnisse der Gäste ausgerichtet sind. Die erprobten Kuren fördern durch Schonung, Reinigung und bewusste Nahrungsaufnahme die Regeneration des Verdauungssystems, steigern das Wohlbefinden und schenken neue Energie. Dabei entsteht – ganz nebenbei – ein natürlicher Abnehmefekt, der das Körpergefühl nachhaltig verbessert.

Professionelle Betreuung

Begleitet von erfahrenen Fachkräften genießen die Gäste im Kurhaus Schärding eine professionelle Betreuung, die medizinisches Wissen mit naturheilkundlicher Expertise verbindet. Jede Fastenkur wird durch ein vielfältiges Bewegungs- und Entspannungsprogramm ergänzt – von geführten Wanderungen bis hin zu Yoga- und Achtsamkeitstraining –, um Körper und Geist in Balance zu bringen.

Die erprobten Kuren fördern die Regeneration des Verdauungssystems, steigern das Wohlbefinden und schenken neue Energie.



Die ruhige, inspirierende Umgebung des Kurhauses unterstützt dabei, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und neue Kraft zu schöpfen. Mit maßgeschneiderten Empfehlungen für Ernährung und Lebensstil nehmen die Gäste zudem praktische Werkzeuge mit, um die positiven Effekte ihres Aufenthalts auch im Alltag nachhaltig zu erhalten. ■

INFO & BUCHUNG:

Kurhaus Schärding Barmherzige Brüder

Kurhausstraße 6, 4780 Schärding

Telefon: 07712/3221

E-Mail: kurhaus@bbschaerd.at

Internet: www.kurhaus-schaerding.at



Wohltuende Düfte

Barmherzige Brüder Kitzendorf Aromapflege ist ein fester Bestandteil in jedem Wohnbereich des Alten- und Pflegeheims geworden. Die vielfältigen Anwendungen umfassen das Bedufteten der Räume, das Eincremen der Haut, wohltuende Einreibungen sowie das Waschen und Baden mit speziellen Ölen.

VON TERESA CARVAJAL ESCOBAR DGKP



Teresa Carvajal Escobar DGKP ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin bei den Barmherzigen Brüdern in Kitzendorf.

„Es duftet schon so angenehm, wenn man aus dem Aufzug aussteigt! Da glaubt man gar nicht, dass man in einem Pflegeheim ist!“ Diese und ähnliche Aussagen bekommen wir immer wieder zu hören. Aromapflege ist mittlerweile ein fester Bestandteil im gesamten Alten- und Pflegeheim geworden. Viele unserer Kolleg:innen haben bereits die hausinterne Fortbildung zu diesem Thema absolviert.

Aromapflege ist eine anerkannte komplementäre Pflegemethode in der Gesundheits- und Krankenpflege, die mit naturreinen ätherischen Ölen, Hydrolaten und fetten Pflanzenölen durchgeführt wird. Anwendung und Wirkung erfolgen in der Pflege über den Geruchssinn und die intakte Haut.

Ätherische Öle setzen sich aus mehreren, oft mehr als 100, organischen Verbindungen zusammen, die alle aus einer einzigen Pflanze stammen. Aufgrund ihrer Zusammensetzung haben sie auch ein sehr breites Wirkungsspektrum. Die Öle werden in der Aromapflege, anders als in der Aromatherapie, zur Prophylaxe und Ergänzung der schulmedizinischen Behandlung eingesetzt.

Für Körper und Psyche

In der Palliativpflege helfen sie zu entspannen, Ängste und Sorgen loszulassen und begleiten Angehörige in ihrer Trauer. Im Schmerzmanagement lindern sie Schmerzen und lösen Verspannungen. Die richtigen Öle



können den Blutdruck beeinflussen, gegen Übelkeit eingesetzt werden oder auch eine ausgezeichnete Prophylaxe gegen Intertrigo (Wundsein), Dekubiti und Hautpilze darstellen. Auch bei Demenz können wir die Aromapflege gezielt einsetzen, um Betroffene zu unterstützen. Kurz gesagt, wir fördern damit das körperliche und geistige Wohlbefinden.

Die Wirkung von ätherischen Ölen auf Körper und Psyche ist in klinischen Studien wissenschaftlich belegt. Viele dieser Öle haben eine antimikrobielle Wirkung gegen Bakterien, Pilze und sogar bestimmte Viren. Die Wirksamkeit der einzelnen Öle kann im sogenannten Aromatogramm geprüft werden. Hier kann festgestellt werden, welches ätherische Öl am besten gegen die belastenden Keime eines betroffenen Patienten wirkt. Dies bieten in Österreich mittlerweile mehrere Labore und Ärzt:innen an.

Die Arbeit mit ätherischen Ölen in der Pflege erlaubt uns, mehr als nur eine wohltuende Atmosphäre zu schaffen. Sie bietet die Möglichkeit, das körperliche und geistige Wohlbefinden der von uns betreuten Menschen sowie unserer Kolleg:innen nachhaltig zu fördern. In manchen Fällen können sie sogar den Einsatz von Medikamenten reduzieren. ■

Anästhesie bei der Geburt

Barmherzige Brüder St. Veit/Glan ▶ Viele werdende Mütter haben Angst vor einem Kaiserschnitt oder anästhesiologischen Verfahren, die bei einer Geburt angewendet werden können. Wir haben die Anästhesistin und Intensivmedizinerin Oberärztin Sarah Vogel und die Gynäkologin Oberärztin Dr. Sanja Žuljević dazu befragt.

VON KATJA KOGLER



Oberärztin Sarah Vogel ist Fachärztin für Anästhesiologie und Intensivmedizin am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in St. Veit/Glan.



Oberärztin Dr. Sanja Žuljević ist Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe am Krankenhaus in St. Veit/Glan.

Granatapfel: Welche Anästhesieverfahren werden bei der Geburt angewendet?

Oberärztin Vogel: Bei der Geburt werden drei Hauptmethoden angewendet: die Spinalanästhesie, die Periduralanästhesie und die Vollnarkose. Die Spinal- und Periduralanästhesie sind rückenmarksnahe Anästhesieverfahren, die sich dadurch auszeichnen, dass sie eine gezielte Schmerzlinderung im Unterleib ermöglichen, während die Mutter wach bleibt und die Geburt bewusst miterleben kann. Eine Vollnarkose wird in seltenen Fällen angewendet. Sie führt zu einer vollständigen Bewusstlosigkeit der Mutter, sodass sie nichts mitbekommt.

Wie unterscheiden sich diese Verfahren?

Oberärztin Vogel: Die Periduralanästhesie ist besonders hilfreich, wenn die Geburt länger dauert oder die Wehen sehr schmerhaft sind. Über einen Katheter kann die Dosierung des Anästhetikums angepasst werden, um die Schmerzen effektiv zu lindern, ohne die Muskelkraft der Mutter zu beeinträchtigen. So kann die Mutter ihre Kräfte schonen und die Geburt aktiv unterstützen.

Die Spinalanästhesie wird häufig bei Kaiserschnitten eingesetzt, da sie eine schnelle und umfassende Schmerzausschaltung im Unterleib bietet. Nach der Injektion des Anästhetikums kann die Mutter ihre Beine vorübergehend nicht mehr bewegen, bleibt aber wach und kann die Geburt ihres Kindes bewusst miterleben.

In seltenen Fällen wird eine Vollnarkose angewendet, wenn es medizinisch notwendig

ist, um Mutter und Kind schnell und sicher zu versorgen, etwa bei einem Notfallkaiserschnitt.

Wie lange dauert eine Narkose an?

Oberärztin Vogel: Die Periduralanästhesie endet meist mit der Geburt des Kindes. Der Katheter wird dann entfernt und die Wirkung lässt innerhalb einiger Stunden nach. Wichtig ist, dass die Mutter beim ersten Aufstehen Unterstützung erhält, da die Muskulatur noch geschwächt sein kann. Die Wirkung der Spinalanästhesie dauert in der Regel zwei bis vier Stunden. Das Gefühl in den Beinen kehrt allmählich zurück, sodass die Mutter nach der Operation ihre Mobilität langsam wiedererlangt. Die Vollnarkose hält genauso lange an, wie der operative Eingriff dauert. Die Mutter erlangt dann im Aufwachraum langsam ihr volles Bewusstsein zurück.

Können Sie werdenden Müttern die Angst vor einem Kaiserschnitt und der Narkose nehmen?

Oberärztin Vogel: Das Team im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder St. Veit/Glan versteht, dass der Gedanke an eine Anästhesie beunruhigend sein kann. Deshalb legen wir großen Wert darauf, jede werdende Mutter ausführlich und einfühlsam aufzuklären. Von der ersten Beratung bis zur Nachsorge sind unsere erfahrenen Anästhesist:innen an ihrer Seite, um sicherzustellen, dass sie sich gut aufgehoben fühlen. Alle eingesetzten Verfahren sind langjährig etabliert und sicher,



Oberärztin Sarah Vogel mit einem Neugeborenen.

In seltenen Fällen wird eine Vollnarkose angewendet, wenn es medizinisch notwendig ist, um Mutter und Kind schnell und sicher zu versorgen.

sodass sich die werdenden Mütter voll und ganz auf die bevorstehende Geburt konzentrieren können.

Welche Behandlung benötigt die Mutter nach einem Kaiserschnitt?

Oberärztin Vogel: Nachdem alle Narkoseformen zeitnah enden, wird die anästhesiologische Betreuung im Normalfall nicht mehr benötigt und endet zeitgleich mit der Geburt. Sollte es dennoch zu Schmerzen kommen, stehen wir bereit, um den Müttern weiterhin Unterstützung zu bieten.

Welche Gründe gibt es für die Durchführung eines Kaiserschnitts?

Oberärztin Žuljević: Es gibt Situationen, die medizinische Eingriffe wie einen Kaiserschnitt nötig machen, um die Gesundheit und Sicherheit der werdenden Mutter und des Babys nicht zu gefährden. Es werden primärer, sekundärer, Notfall- und Wunschkaiserschnitt unterschieden.

Der primäre Kaiserschnitt erfolgt, wenn eine vaginale Geburt eine Gefahr für Mutter und Kind bedeuten könnte, zum Beispiel, wenn der Mutterkuchen vor dem Muttermund liegt.

Der sekundäre Kaiserschnitt erfolgt, wenn im Verlauf der natürlichen Geburt das Wohlergehen der Mutter und/oder des Kindes gefährdet sein könnte, zum Beispiel bei einem Geburtsstillstand oder einer Fehlstellung des Kindes.

Der Notkaiserschnitt erfolgt bei akuter Bedrohung für Mutter und/oder Kind, etwa bei einer vaginalen Blutung, abfallenden Herztonen des Kindes oder bei Gefahr von Sauerstoffmangel.

Ein Wunschkaiserschnitt erfolgt auf Wunsch der Schwangeren ohne einen medizinischen Grund.

Wird ein Kaiserschnitt empfohlen, wenn er nicht unbedingt notwendig ist?

Oberärztin Žuljević: Ein Kaiserschnitt ohne medizinische Indikation wird nicht empfohlen. Jedoch wird eine ausführliche Aufklärung über Vor- und Nachteile einer Spontangeburt versus Kaiserschnitt durchgeführt und die Entscheidung letztlich gemeinsam getroffen.

Hat ein Kaiserschnitt oder eine Anästhesie negative Folgen für das Kind?

Oberärztin Žuljević: Wie auch bei der Spontangeburt können nach einem Kaiserschnitt die Neugeborenen eine Anpassungsstörung entwickeln. Das heißt Atemprobleme, weil sich noch ein Rest vom Fruchtwasser in der Lunge befinden kann. Die Atemprobleme können in der Regel schnell behoben werden. Die Atemproblematik kann auch durch eine Allgemeinnarkose der Mutter verursacht werden, da die Medikamente zum Kind übergehen. Die Studienlage über die langfristigen Folgen eines Kaiserschnitts ist leider nicht eindeutig. Es gibt aber Hinweise, dass die Kinder aufgrund des fehlenden Kontakts mit dem Mikrobiom des Geburtskanals häufiger Allergien, Asthma, Diabetes oder Übergewicht entwickeln. ■

Meilenstein in der ganzheitlichen Versorgung von Kindern

Barmherzige Brüder Eisenstadt Die Schaffung eines stationären psychosomatischen Behandlungsangebots an der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde ist ein Meilenstein in der kindermedizinischen Versorgung der Region.

von ANDREA MICHLITS-MAKKOS

Für jede Patientin und jeden Patienten wird ein individuell abgestimmtes Therapieangebot erarbeitet.

Kinder sind heute gehäuft mit verschiedenen psychosozialen Belastungen konfrontiert, sei es gesellschaftlich, in der Familie, im Kindergarten oder in der Schule. Das hat eine signifikante Steigerung psychischer Erkrankungen zur Folge. Die Ursachen sind vielfältig, Herausforderungen sind unter anderem die Nachwirkungen der Pandemie, sozioökonomische Unsicherheit oder globale Krisen wie Kriege und der Klimawandel verbunden mit angespannten Ressourcen in Beziehungssystemen wie Familie und Partnerschaft. In einer sensiblen Entwicklungsphase von Kindern und Jugendlichen führen solche Belastungen

häufig zu Symptomen, die oftmals nicht als psychiatrische Erkrankungen eingeordnet werden können. Dennoch erfordern diese eine adäquate Behandlung, damit sie nicht chronisch werden.

Schnelles Handeln gefordert

Unter der Leitung von Primarius Dr. Peter Zarits, dem Vorstand der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde, wurde das Brüder-Krankenhaus in Eisenstadt aktiv und hat ein Angebot zur psychosomatischen Grundversorgung für Kinder und Jugendliche geschaffen. Tragfähige stationäre Versorgungsstrukturen helfen ihnen nun in eben solchen belastenden Lebenssituationen. „Unser stationäres Angebot ermöglicht es, auf psychosomatische Krankheitsbilder fachspezifisch einzugehen und so den Weg zu einer nachhaltigen Genesung zu ebnen“, so der Abteilungsvorstand. „Das kann aber nur mit einem breit aufgestellten multiprofessionellen Team, bestehend aus Ärzt:innen, Therapeut:innen, Pädagog:innen und Pflegekräften, gelingen.“ Stationsleiterin Sabine Franta DGKP versichert: „Das Pflegeteam unterstützt die Kinder und Jugendlichen in ihrer Alltags- und Krankheitsbewältigung rund um die Uhr und ist erster Ansprechpartner für Fragen und Anliegen.“ Zugleich betont sie, wie wichtig eine gezielte Versorgung betroffener Kinder im multiprofessionellen Team sei.



Primarius Dr. Peter Zarits untersucht eine junge Patientin.

Familienzentrierter Ansatz

Die Psychosomatik beschäftigt sich mit diversen Krankheitsbildern, bei denen nach somatischer Abklärung keine körperliche Ursache für die entsprechende Symptomatik gefunden werden kann. Sie ist wesentlicher Bestandteil einer ganzheitlichen kinder- und jugendmedizinischen Versorgung. Unter anderem werden darunter vielfältige körperliche Symptome verstanden: etwa chronische Kopf-, Bauch- und Brustschmerzen, Schwindel, Übelkeit, Angststörungen (zum Beispiel Trennungsangst, Schulangst bis hin zum Schulabsentismus), Essstörungen, Störungen der emotionalen Entwicklung, Trauma-Folgeerkrankungen, Entwicklungsverzögerungen, frühkindliche Regulationsstörungen sowie psychische Probleme aufgrund chronischer Erkrankungen.

Ein stationärer Aufenthalt im Spital dauert in der Regel sechs bis acht Wochen und basiert auf Freiwilligkeit und Therapie-Motivation. „Wir erarbeiten interdisziplinär für jede Patientin und jeden Patienten ein individuell abgestimmtes Therapieangebot basierend auf einem systemischen Ansatz unter Miteinbeziehung der Familien der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Vor einer stationären Aufnahme und Behandlung erfolgt in einer ambulanten Erstvorstellung ein Clearinggespräch mit der Patientin beziehungsweise dem Patienten und den Eltern. Dabei klären wir, ob unsere Abteilung die geeignete Einrichtung zur Diagnostik und Therapie ist“, berichtet Primarius Dr. Peter Zarits. „Ebenso werden dabei Erwartungen, Ziele und Rahmenbedingungen abgeklärt“, ergänzt Oberärztin Dr. Cornelia Wesener von der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde, die maßgeblich an der Konzeptionierung des neuen Therapieangebots beteiligt war.

Therapeutische Aufarbeitung

Die Behandlung besteht aus verschiedenen Elementen wie Verhaltenstherapie, systemischer Therapie, Kreativtherapie und



Primarius Dr. Peter Zarits ist Vorstand der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt.



Oberärztin Dr. Cornelia Wesener war maßgeblich an der Konzeptionierung des neuen Therapieangebots für Kinder und Jugendliche beteiligt.



Das Pflegeteam mit Stationsleiterin Sabine Franta DGKP unterstützt die Kinder und Jugendlichen rund um die Uhr.

Bei Kindern und Jugendlichen führen Belastungen häufig zu Symptomen, die oftmals nicht als psychiatrische Erkrankungen eingeordnet werden.

sozial- und heilpädagogischer Arbeit, die den Familien hilft, neue Wege zur Bewältigung der Belastungen zu finden. Die Therapien ziehen darauf ab, Ressourcen zu aktivieren und lösungsorientierte Ansätze zu entwickeln, um den jungen Patient:innen und ihren Familien zu helfen, mit ihren psychischen Belastungen umzugehen. Das Miteinbeziehen des familiären Systems ist dabei unerlässlich. Emotionen und Konflikte werden durch unterschiedliche Therapien zum Ausdruck gebracht. Die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen ermöglicht den Zugang zu den Gefühlen der Kinder und deren Differenzierung. Nach dem stationären Aufenthalt werden die jungen Patient:innen individuell in die ambulante Nachbehandlung begleitet.

„Unser Anspruch ist es, Kinder und Jugendliche mit mannigfaltig belasteten Lebensgeschichten in eine positive Zukunft zu führen“, erläutert Primarius Dr. Zarits die hohe Motivation des gesamten multiprofessionellen Teams. Er freut sich, dass diese essenzielle psychosomatische Versorgung verletzter Kinderseelen nun auch in Eisenstadt möglich ist. ■

Mehr Aktivität und Lebensfreude

Elisabethinen Klagenfurt Ende vergangenen Jahres wurde das „Geriatrische Tageszentrum St. Elisabeth“ eröffnet. Damit erweitert das erste zertifizierte „age friendly hospital“ in Österreich sein therapeutisches Angebot für ältere Menschen. Sie können hier tagsüber Therapien und Behandlungen machen und dann wieder in ihr gewohntes häusliches Umfeld zurückkehren.

VON KATJA KOGLER



Das „Geriatrische Tageszentrum St. Elisabeth“ im Elisabethinen-Krankenhaus Klagenfurt richtet sich an Menschen ab 65 Jahren, die durch akute oder chronische Erkrankungen Einschränkungen ihrer Selbstständigkeit bei der Verrichtung alltäglicher Tätigkeiten erfahren haben.

Geöffnet ist das Tageszentrum Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr. Nach einer ausführlichen geriatrischen Diagnostik wird ein auf die speziellen Probleme der einzelnen Patient:innen abgestimmtes Therapie-Programm in Form von Einzel- und Gruppenbehandlungen erstellt. Diese Therapie wird im Zentrum an zwei bis drei Behandlungstagen pro Woche durchgeführt – eingebettet in einen aktiven und kreativen Tagesablauf inklusive Frühstück, Mittagessen und Nachmittagskaffee sowie Ruhephasen. Voraussetzungen für die Behandlung im Zentrum sind die weitestgehend selbstständige Versorgung zuhause außerhalb der Behandlungszeiten und die Möglichkeit, den Transport zu organisieren.

Das „Geriatrische Tageszentrum St. Elisabeth“ stellt die Umsetzung des „Regionalen Strukturplans Gesundheit Kärnten 2025“ dar, in dem sechs ambulante Betreuungsplätze im Bereich Geriatrie für das Elisabethinen-Krankenhaus vorgesehen sind. Es ist ein wichtiger Schritt, um die Bedürfnisse einer älter werdenden Be-

Die regelmäßige Betreuung im Tageszentrum kann helfen, die Gesundheit zu erhalten und eventuelle Verschlechterungen frühzeitig zu erkennen.

völkerung in der Region zu erfüllen, und bietet eine umfassende, fachspezifisch-geriatrische Behandlung, die von einem multiprofessionellen Team durchgeführt wird.

„Durch die Bereitstellung dieses hochwertigen geriatrischen Versorgungsmoduls trägt das Zentrum dazu bei, dass Senior:innen ein aktives und erfülltes Leben führen und möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben können“, hebt Oberärztin Dr. Patricia Walentiny, die stellvertretende Leiterin des Departments für Akutgeriatrie und Remobilisation, hervor. Und der Geschäftsführer des Krankenhauses, Mag. Michael Steiner, MAS, ergänzt: „Unser Ziel ist es, älteren Menschen nicht nur die medizinische Versorgung zu bieten, die sie benötigen, sondern auch einen Raum zu schaffen, in dem sie aktiv interagieren, soziale Kontakte pflegen und Lebensfreude erleben können.“

Frühzeitige Prävention

Die regelmäßige Betreuung im Tageszentrum kann helfen, die Gesundheit zu erhalten und eventuelle Verschlechterungen frühzeitig zu erkennen, was wiederum Krankenhausaufenthalte vermeiden oder verkürzen kann. Doch die Senior:innen erhalten nicht nur individuell angepasste Therapien. „Es werden auch Freundschaften geknüpft, was sich positiv auf ihr emotionales Wohlbefinden auswirkt“, sagt Oberärztin Dr. Walentiny. Zudem bietet



Die Therapien werden individuell an die Bedürfnisse der Patient:innen angepasst.

das Tageszentrum Entlastung für pflegende Angehörige, da es ihnen die Möglichkeit gibt, ihre älteren Familienmitglieder tagsüber in professionelle Obhut zu geben, während sie ihren anderen Verpflichtungen nachgehen.

Funktionalität und Ästhetik

Das „Geriatrische Tageszentrum St. Elisabeth“ zeichnet sich auch durch eine Reihe innovativer baulicher Maßnahmen aus, die sowohl Funktionalität als auch Ästhetik in den Vordergrund stellen. Ein zentrales Element ist der barrierefreie Lift, der einen einfachen und komfortablen Zugang ermöglicht. Des Weiteren bietet das Zentrum einen speziell konzipierten Ruheraum, der eine entspannende Atmosphäre für Patient:innen schafft, die sich von Therapien erholen oder einfach eine Pause benötigen.

Die Farbgestaltung des Zentrums spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Bewusst wurde für den Gruppentherapieraum die Farbe „Peach Fuzz“ gewählt. Dieser Ton zwischen Rosa und Orange strahlt Wärme und Ruhe aus und trägt zu einem harmonischen Ambiente bei. Der Farbton schafft eine gute Atmosphäre und unterstützt das Wohlbefinden der Anwesenden. ■



Mag. Peter Ausweger ist Gesamtleiter der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder.

Dem Nächsten folgen

Am 17. Jänner wurde im Rahmen einer großen Feier Primarius Dr. Johannes Fellinger in die Pension verabschiedet und sein Werk an Primarius Dr. Johannes Hofer weitergegeben.

Schon früh in seiner Arbeit als Arzt wurde Primarius Fellinger mit den Problemen gehörloser Menschen konfrontiert. Sie hatten zwar oftmals viele Untersuchungen hinter sich, aber niemand konnte ihnen die Befunde oder notwendige Therapiemaßnahmen in ihrer Sprache, der Gebärdensprache, erklären. In einem Interview sagte er einmal, den Satz „Patient taubstumm, Anamnese nicht möglich“, den er in vielen Krankengeschichten fand, wollte er nicht hinnehmen.

Und so begann er, sich den Anliegen und Nöten dieser Menschen zu widmen. Rasch sprach sich in Oberösterreich und darüber hinaus herum, dass es in Linz eine besondere Betreuung für sie gab. Zur medizinischen Versorgung kam die soziale Betreuung hinzu, Lebenswelten entstanden und in weiteren Spitäler der Barmherzigen Brüder wurden Ambulanzen für Gehörlose gegründet – mehr darüber auf Seite 26.

Primarius Fellinger meinte einmal rückblickend: „Nichts von alledem war geplant. Ich habe mich einfach von meinen Patient:innen betreffen lassen und bin ihren Nöten gefolgt.“ Dieser Satz hat mich sehr berührt. Spiegelt er doch unseren Ordensauftrag wider: Unvoreingenommen auf den Nächsten zu schauen, sich an ihm zu orientieren und ihn zum Maßstab unserer pflegerischen und medizinischen Bemühungen zu machen. Denn wir Barmherzige Brüder sind gefordert, professionell und innovativ auf die Nöte der Menschen zu reagieren, wo im Gesundheits- und Sozialsystem Lücken bestehen!

Aussaatkalender

März 2025

1	S		bis 2 ⁰⁰
2	S		ab 12 ⁰⁰
3	M		bis 11 ⁰⁰ ab 12 ⁰⁰
4	D		
5	M		bis 2 ⁰⁰ ab 3 ⁰⁰
6	D		
7	F		bis 16 ⁰⁰ ab 17 ⁰⁰
8	S		
9	S		bis 19 ⁰⁰ ab 20 ⁰⁰
10	M		
11	D		bis 11 ⁰⁰ ab 12 ⁰⁰
12	M		
13	D		
14	F		bis 7 ⁰⁰ 8 ⁰⁰ bis 10 ⁰⁰ und ab 19 ⁰⁰
15	S		
16	S		
17	M		bis 8 ⁰⁰ und ab 22 ⁰⁰ 9 ⁰⁰ bis 21 ⁰⁰
18	D		bis 4 ⁰⁰ ab 5 ⁰⁰
19	M		bis 16 ⁰⁰ ab 17 ⁰⁰
20	D		
21	F		
22	S		bis 5 ⁰⁰ ab 6 ⁰⁰
23	S		
24	M		bis 14 ⁰⁰ ab 15 ⁰⁰
25	D		
26	M		bis 14 ⁰⁰ ab 15 ⁰⁰
27	D		
28	F		bis 8 ⁰⁰ 9 ⁰⁰ bis 12 ⁰⁰ und ab 21 ⁰⁰
29	S		bis 9 ⁰⁰ und 15 ⁰⁰ bis 17 ⁰⁰
30	S		ab 22 ⁰⁰
31	M		

Der Kalender gibt Ratschläge, wann nach dem Stand des Mondes für bestimmte Pflanzen der richtige Zeitpunkt zum Säen, Pflanzen, Pflegen und Ernten ist:

- Wurzeltage = für Pflanzen mit Fruchtbildung im Wurzelbereich
- Blatttage = für Pflanzen mit Fruchtbildung im Blattbereich
- Blütentage = für Blütenpflanzen
- Fruchttage = für Pflanzen, die im Bereich des Samens Früchte bilden
- Pflanzzeit = beste Zeit zum Pflanzen und Umpflanzen

Mag. pharm.
Heike Platzer
arbeitet in der
Apotheke der
Barmherzigen
Brüder in Graz.



PFLANZEN FÜR DEN
GESUNDEN GARTEN

Borretsch

Der Borretsch ist eine typische Mischkulturpflanze naturnaher Gärten. Ins Beet gepflanzt, soll die Blütenpflanze die Nachbarpflanzen zu besserem Wachstum, mehr Früchten und besserem Aroma animieren. Empfohlen werden vor allem Tomaten oder auch Erdbeeren.

VON MAG. PHARM. HEIKE PLATZER

Das einjährige Raublattgewächs blüht unermüdlich vom Frühjahr bis zum ersten Frost und zieht mit seinen Blüten, die besonders nektarreich sind, zahlreiche Nützlinge aus dem Insektenreich an. Besonders Hummeln und viele Bienenarten, aber auch Schwebfliegen und Schlupfwespen schauen gerne bei den strahlend blauen sternförmigen Blüten vorbei.

Die ausladenden Blätter mit der dichten Behaarung schirmen die Erde ab, unterdrücken dadurch Beikraut und bieten Nützlingen einen willkommenen Unterschlupf. Die dicken Pfahlwurzeln helfen außerdem, schwere Böden zu lockern.

Einmal gesät, taucht der Borretsch zuverlässig wie von Zauberhand Jahr für Jahr im Garten wieder auf. Im Winter bildet er dichte Blattrosetten, schützt die Erde vor dem Austrocknen und friert erst bei stärkeren Frösten ab.

Meine Tipps:

- Für mehr farbige Vielfalt „weißen Borretsch“ säen.
- Borretsch wird in der Blüte sehr ausladend, deswegen bei Erdbeeren lieber an den Rand des Beetes im Norden säen.
- Die langen Blütentriebe stützen, sonst knicken sie bei starkem Wind.
- Blattmasse als Mulch nutzen: Dazu im Frühjahr die Blattmasse nicht benötigter Pflanzen klein schneiden und am Beet verteilen. Neu gepflanztes Gemüse wird so mit Nährstoffen versorgt. Angenehmer Nebeneffekt: Der ganze Garten duftet tagelang nach Gurken. ■

Leinöl

Fachleute aus Medizin und Ernährungswissenschaft sind sich einig: Omega-3-Fettsäuren sind wertvoll für die Gesundheit. Das heimische Leinöl ist voll davon.

VON HADEMAR BANKHOFER



Professor Hademar Bankhofer befasst sich seit Jahren mit Themen der Präventivmedizin. Er ist durch seine Fernseh- und Radiosendungen, aber auch als Buchautor bekannt.

Empfohlen werden 0,5 Gramm Omega-3-Fettsäuren am Tag für einen erwachsenen Menschen, das entspricht etwa ein bis zwei Teelöffel Öl. Als Hauptlieferanten für Omega-3 galten bisher Meeresfische wie Lachs, Hering und Makrele. Doch viele Menschen wollen nicht mehr so häufig zu Meeresfischen greifen. Schuld sind die Verunreinigungen im Meer: Plastik, Erdöl, Quecksilber, Radioaktivität. Daher weichen Verbraucher:innen auf heimische Fische aus, die in sauberen und kontrollierten Gewässern leben, aber Saibling, Waller und Forelle liefern weniger Omega-3-Fettsäuren.

Eine gesunde Alternative

Leinöl ist eine attraktive Alternative. Es hat die meisten Omega-3-Fettsäuren unter allen Pflanzenölen. Auf 100 Gramm Öl kommen bis zu 55 Gramm Omega-3-Fettsäuren, selbst Meeresfische können da nicht mithalten. Außerdem enthält Leinöl noch pflanzliche Hormonstoffe und Bioaktivstoffe. Die Wirkstoffe sorgen dafür, dass die Blutgefäße lange elastisch bleiben und einer frühzeitigen Arteriosklerose vorgebeugt wird. Das Leinöl baut Entzündungen ab und kann so vor rheumatischen Beschwerden schützen. Es fördert auch den Aufbau von Gehirnzellen und hat einen positiven Einfluss auf die Cholesterinwerte.

Die ideale Form, Leinöl in den Speiseplan einzubauen, ist, den Salat damit anzurichten. Aber auch zwei Esslöffel im Müsli oder mit Topfen angerührt auf einem Brot sind eine gute Möglichkeit. Oder man trinkt morgens ein Glas Paradeisersaft mit ein bis zwei Esslöffeln Leinöl und ein paar Tropfen Zitronensaft.



Da wirken der rote Farbstoff der Paradeiser und die Omega-3-Fettsäuren des Leinöls gemeinsam.

Geringe Haltbarkeit

Wichtig bei der Verwendung von Leinöl ist es, auf die geringe Haltbarkeit zu achten. Leinöl hält nicht lange und wird schnell rancig. Besser ist es also nur kleine Portionen zu kaufen und rasch aufzubrauchen. Außerdem kann man das Öl nicht zum Braten und Backen verwenden. Bei Hitze verliert es nämlich seine gesunden Inhaltsstoffe. Grundsätzlich sollte es immer kaltgepresst sein und aus biologischem Anbau kommen. ■

Leinöl hat die meisten Omega-3-Fettsäuren unter allen Pflanzenölen.

Gutes ohne Fleisch

Vegetarische Gerichte können einfach und raffiniert sein – immer sind sie abwechslungsreich und nahrhaft.

Leinölkartoffeln mit knusprigem Brot

Zutaten für 4–6 Personen

800 g gekochte und geschälte Kartoffeln, 50 ml Obers, gemahlene Muskatnuss, 2 EL Leinsamen, 40 g Butter, in Stücke geschnittene Brotreste, 150 g Sauerrahm, 80 ml Leinöl, Salz und Pfeffer

Zubereitung

Die Kartoffeln in gleichmäßige Würfel (etwa 1x1 cm) schneiden. Die übrig gebliebenen Kartoffelstücke mit dem Obers in einem Topf erhitzen und leicht zerstampfen, sodass eine cremige Masse entsteht. Kartoffelwürfel zur Masse hinzufügen und mit Salz, Pfeffer, Muskatnuss und Leinsamen abschmecken. In einer Pfanne Butter erhitzen und die Brotstücke darin knusprig anbraten. Sauerrahm in die Kartoffelmischung rühren und den Topf von der Hitze nehmen. Das Leinöl unter die Masse heben. Die Leinölkartoffeln mit den Brotsticks servieren.



Orecchiette mit Karottengrün-Pesto und Burrata

Zutaten für 4 Personen

60 g Karottengrün, 80 g geröstete Cashewkerne, 20 g Parmesan, 10 EL Olivenöl, Saft und Abrieb von 1/2 Zitrone, 500 g Orecchiette, 100 g Burrata, Salz und Pfeffer

Zubereitung

Karottengrün, geröstete Cashews und Parmesan grob hacken und zusammen mit dem Olivenöl in ein hohes Gefäß geben. Mit dem Stabmixer zu einer feinen Paste mixen. Mit Zitronensaft und -abrieb, Salz und Pfeffer abschmecken. In einem großen Topf Salzwasser zum Kochen bringen und die Orecchiette nach Packungsanleitung al dente kochen. Währenddessen die Burrata in grobe Stücke reißen. Pasta abseihen (etwas Nudelkochwasser auffangen) und sofort mit dem Karottengrün-Pesto und etwas Kochwasser vermengen. Anrichten, Burrata-Stücke darauf verteilen und sofort servieren.

Tipp: Das Pesto hält sich gut verschlossen mehrere Wochen im Kühlschrank und eignet sich auch hervorragend als Brotaufstrich oder zu gebrilltem Gemüse.





Fregola mit Pilzen

Zutaten für 4 Personen

1 Zwiebel, 2 EL Olivenöl und mehr zum Braten, 400g Fregola Sarda (Nudeln in kleiner Kugelform), 100 ml Weißwein, 1 EL Steinpilzpulver, 1,5l heiße Gemüsesuppe, 200g Mini-Kräuterseitlinge, 2 EL Essig (gerne fruchtig-süß wie Balsamico), 50g Butter und mehr zum Braten, 3 EL Zitronensaft, 4 EL gehackte frische Kräuter wie Petersilie oder Thymian, Salz und Pfeffer

Zubereitung

Zwiebel fein würfeln und in einem Topf mit Olivenöl bei mittlerer Hitze glasig dünsten. Fregola hinzufügen und kurz anschwitzen. Mit Weißwein ablöschen und diesen komplett

einkochen lassen. Steinpilzpulver einrühren, dann nach und nach die heiße Gemüsesuppe hinzufügen und unter ständigem Rühren einkochen lassen, bis die Fregola cremig, aber noch bissfest ist (etwa 20 bis 25 Minuten). Währenddessen die Mini-Kräuterseitlinge halbieren. Eventuell gitterartig einschneiden. Anschließend in einer Pfanne mit Olivenöl und Butter bei mittlerer Hitze goldbraun braten. Mit Essig ablöschen und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Butter unter die Fregola rühren. Mit Zitronensaft, Kräutern, Salz und Pfeffer würzen. Die gebratenen Mini-Kräuterseitlinge über die Fregola geben und servieren.



Rezepte aus:
Einfach herhaft & süß, von Dominik Süss,
 Brandstätter Verlag,
 ISBN 978-3-7106-0864-3, 176 Seiten
 mit vielen Fotos,
 € 36,-, E-Book € 30,-

Meditation



granatapfel

DAS MAGAZIN
DER BARMHERZIGEN BRÜDER

Gedanken zum freiwilligen Fasten

*Fasten,
ein freiwilliger Verzicht auf Nahrung,
nicht um abzuspecken,
deshalb nicht zu verwechseln
mit einer neuen Diät.
Trotzdem kann es gut tun,
überflüssige Pfunde loszuwerden.*

*Fasten,
eine innere Haltung,
in der ich Bedürfnisse zurückschraube,
mich unabhängig mache,
neue Prioritäten setze
und seelischer Verfettung vorbeuge.*

*Fasten
kann mich öffnen
und so meinen Blick schärfen
für die Not und die Bedürfnisse anderer.
Indem ich mich selbst zurückstelle,
kann ich mich leibhaftig
mit denen solidarisieren,
die unfreiwillig hungrig.*

*Fasten
wird dadurch zur Einübung
in eine neue Sensibilität für Gerechtigkeit
und zieht als Konsequenz
solidarisches Handeln nach sich.*

Gisela Baltes

Weitere Texte von Gisela Baltes finden
Sie unter <https://impulstexte.de>

Johannes von Gott – 2025

VON DR. ROBERT BUDER



Dr. Robert Buder war bis zu seiner Pensionierung leitender Oberarzt und im Pastoralrat bei den Barmherzigen Brüdern in Linz.

Was feiern wir am 8. März 2025? Den 530. Geburtstag des João Ciudad, so sein ursprünglicher, portugiesischer Name? Die Freude seiner Eltern über das gesunde Kind? Die dann in die Katastrophe mündet: Achtjährig verschwindet das Kind, reißt aus, wir wissen nicht warum. Die Eltern versinken in Gram.

Wir finden den Jugendlichen wieder in Spanien, nunmehr spanisch Juan Ciudad. Als Schafhirte hält es ihn nicht lange. Er wird Söldner, lernt so die Welt kennen, mit ihr aber auch alle Grausamkeiten damaliger und heutiger Kriege.

Wieder zurück arbeitet er ab 1535 in Ceuta in Nordafrika als Steinbrucharbeiter, schließlich als wandernder Buchhändler in Andalusien. Bisher also keine großen Leistungen. Warum erinnern wir uns daran nach 500 Jahren?

Er führte ein bewegtes Leben, bis er sich bewegen ließ: Mit 43 Jahren, für damalige Verhältnisse wohl schon ein älterer Mann, kämpft er sich mit seinem Bündel Bücher und Flugblätter den langen Weg, den wir Tourist:innen heute die „Straße der weißen Dörfer“ nennen, Richtung Ronda bergan. An einer Quelle nahe dem Örtchen Gaucin habe er eine Erscheinung gehabt: Ein Kind, strahlend, reicht ihm einen reifen, aufgeplatzten Granatapfel (spanisch „Granada“) und ein Kreuz mit den Worten: „Johannes von Gott, Granada wird dein Kreuz sein.“

Wieder ein neuer Name! Ein Erlebnis im Leben des Johannes oder eine spätere Ausschmückung seiner Biografie? Johannes war sicherlich in seiner viel stilleren, naturverbundenen Welt empfänglicher, Gottes Wort wahrzunehmen, als wir es heute erfahren könnten.

Er geht weiter, 280 Kilometer sind es noch bis Granada, wo er sich als Buchhändler niederlässt. Die Stille langer Wanderungen hat ihn gelehrt zu hören. Und so hört er vielleicht als

Einiger wirklich zu, als ein großer Prediger in Granada auftritt und ihn bewegt, ja erschüttert. Er wird scheinbar verrückt, herausgerückt aus seinem bisherigen Leben.

Wir kennen die weitere Geschichte: Einkerkierung des „Irren“ im königlichen Hospital, Beruhigung der Situation, Aufkeimen des Wunsches, Kranken nach seiner Vorstellung zu dienen. Zuwendung zu den Elenden, Kranken, Verlorenen, aufopfernde Arbeit an seinen „Armen“. Er gewinnt Helfer, Gefährten, Unterstützer, begründet ein Hospital, erweitert es, wird mit seinem Bettelruf eine Bekanntheit in der Stadt: „Wer tut sich selbst Gutes? Tuet Gutes aus Liebe zu Gott, meine Brüder in Jesus Christus!“

Ein zweites Mal wird er verrückt: Es brennt im königlichen Hospital, wo er so viel Einschneidendes erleben musste. Er stürzt sich in die Flammen wie ein Irrer, rettet Menschen und Material. Er geht „durchs Feuer“. Man betrachtet es als ein Wunder, dass er überlebt.

Granada ist für Johannes von Gott zu seinem Kreuz geworden, entsprechend der Erscheinung in Gaucin. Sein Auftraggeber wurde sein Herz, entsprechend dem Familienmotto seiner ersten Unterstützer „Das Herz befehle“.

Der Kämpfer ist matt und schwach geworden, er verstirbt am 8. März 1550, ein Kreuz in Händen haltend. Was feiern wir also am 8. März 2025? Seinen endgültigen Geburtstag! Sein Eingehen in Gottes Herrlichkeit, seine endgültige Geburt ganz in die Hände Gottes hinein.

Granada, diese damals und heute reiche Stadt, dieser gleichsam pralle, aufgeplatzte Granatapfel, kann gleichsam ihre Kerne vergießen, nämlich alle, die João/Juan/Johannes von Gott nachfolgen. Er ließ sich bewegen und hat viele bewegt, damals und heute, in den Werken und Initiativen des von ihm begründeten Ordens mit seinen zahllosen Mitarbeitenden. ■

Orden & Mitarbeitende



Gesamtleiter Oliver Szmej und Prior Antonius Nguyen vor den roten Modulen, die dazu beitragen, das historische Stadtbild ästhetisch zu bewahren.

BARMHERZIGE BRÜDER GRAZ Nachhaltige Sonnenenergie

Ende des Vorjahrs wurden am Dach des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Graz insgesamt 608 Solarmodule installiert, darunter 343 rote, die sich durch ihr Design harmonisch in die Altstadt-Architektur einfügen. Sie produzieren jährlich etwa 240.000 Kilowattstunden sauberen Sonnenstrom. „Die Anlage ermöglicht es uns, nachhaltig erzeugten Strom direkt für unseren Betrieb zu nutzen. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz und entlasten das öffentliche Stromnetz“, betont Gesamtleiter Oliver Szmej. Und Prior Antonius Nguyen ergänzt: „Unsere Verantwortung für die Schöpfung ist tief in unserem Glauben und unserer Unternehmenskultur verankert. Mit Projekten wie diesem zeigen wir, wie ökologisches Handeln mit medizinischer Exzellenz Hand in Hand gehen kann.“

LEBENSWELTEN STEIERMARK Kainbacher Passionsspiele



Alle zwei Jahre werden in den Lebenswelten der Barmherzigen Brüder – Steiermark modern inszenierte Passionsspiele aufgeführt. Ein 40-köpfiges inklusives Theater-Ensemble, bestehend aus Menschen mit und ohne Beeinträchtigung,

zeigt auf berührende Weise das Leben Jesu. Unter dem Titel „#follower“ wird der Blick auf die Kraft gerichtet, die entsteht, wenn Menschen einer Idee, einer Vision oder einer Botschaft folgen. Was bedeutet es, ein Follower zu sein? Dabei sein kann man jeden Freitag in der Fastenzeit: 14. März (Premiere), 21./28. März und 4./11. April 2025 (jeweils 19.30 Uhr) sowie am 25. März (14 Uhr) in Kainbach bei Graz. Weitere Infos: www.kainbach.at/passion

GENERALLEITUNG ROM Treffen mit dem Papst

Im Jänner empfing Papst Franziskus die Mitglieder der neuen und der scheidenden Generalleitung der Barmherzigen Brüder in Rom. Die Begegnung fand in einem Raum neben der Aula Paul VI. in einer familiären und brüderlichen Atmosphäre statt. Der Heilige Vater tauschte mit jedem der anwesenden Brüder einen kurzen Gruß aus und Generalprior Pascal Ahodegnon überreichte ihm das Buch über die Bulle „Licet ex debito“, die im Jahre 1572 die Anerkennung der Brüdergemeinschaft durch Papst Pius V. besiegelte.



Mitglieder der Generalleitung mit Papst Franziskus

BARMHERZIGE BRÜDER WIEN Neue Technologie

Im Wiener Brüder-Spital kommt seit Kurzem das neue Symbia Pro-specta X3 SPECT/CT-Gerät in der Abteilung für Radiologie und Nuklearmedizin (Vorstand: Primarius Dr. Christian Neumann, MBA) zum Einsatz. Das Gerät mit seiner Gamma-Kamera (Nuklearmedizin) und dem CT (Radiologie) ermöglicht es, hochauflösende dreidimensionale Bilder zu erstellen und dadurch präzisere Diagnosen zu erhalten sowie therapeutische Maßnahmen zu ergreifen. Eingesetzt wird das SPECT/CT unter anderem bei der Diagnostik und Behandlung schwerer Erkrankungen wie Krebs oder entzündlichem Rheuma. Im Beisein von Bezirksvorsteher Alexander Nikolai wurde das Gerät von Prior Thomas Pham gesegnet.



Segnung des neuen Geräts mit (v.l.n.r.) Gesamtleiter Ivan Jukić, Primarius Christian Neumann, Prior Thomas Pham, Bezirksvorsteher Alexander Nikolai, Oberarzt Gerhard Gruber und dem ärztlichen Direktor Thomas Sautner

Am Weg zur Feierlichen Profess

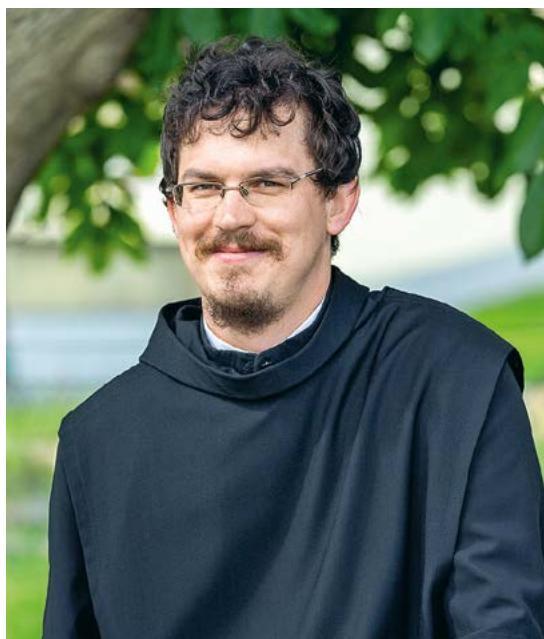
Am 15. März wird Frater Philipp Boška in seinem Heimatdorf Hôrka in der Ostslowakei seine Feierliche Profess ablegen.

von BRIGITTE VEINFURTER

Dass die Feierliche Profess in seinem Heimatdorf Hôrka stattfinden kann, hat Frater Philipp überrascht: „Im Sommer hat mich Pater Provinzial Saji gefragt, wo ich die Feierliche Profess ablegen möchte: in Wien, in Bratislava oder zuhause?“, erinnert er sich. „Ich habe gar nicht gewusst, dass es möglich ist, die Profess nicht in einer Kirche des Ordens abzulegen. Aber das haben früher auch schon einige Brüder getan.“

Die Vorbereitungen für das große Ereignis hat Frater Philipp fast abgeschlossen: „Ich habe einen guten Kirchenchor aus dem Nachbarort gefunden, den Blumenschmuck hat eine gute Bekannte meiner Mutti übernommen, zwei Freundinnen der Familie werden etwas

Zwischen der Arbeit in der Krankenpflege und dem Lernen für den Theologischen Kurs prägt das Gebetsleben den Tag von Frater Philipp.



backen, das Essen nach dem Gottesdienst wird in einem großen Restaurant im Nachbarort stattfinden“, berichtet er. Und um sich auch geistlich auf das Ereignis vorzubereiten, hat er Anfang Februar Exerzitien im Stift Seitenstetten absolviert.

Von Biochemie zu Krankenpflege

Frater Philipp wurde 1989 geboren und wuchs mit zwei Brüdern und einer Schwester in Hôrka auf. Nach der Volksschule im Dorf und dem Gymnasium in der nahen Stadt Poprad studierte er Biochemie in Bratislava. „Als ich den Bachelor-Abschluss hatte und mit meiner Masterarbeit begann, habe ich gesehen, dass das nicht mein Weg ist“, blickt er zurück. „Mein Cousin hat das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Bratislava gekannt, weil er dort Zivildienst gemacht hat, und gemeint, dass das etwas für mich sein könnte. So bin ich ohne Ausbildung oder Erfahrungen Pflegehelfer im Krankenhaus in Bratislava geworden.“

Im Krankenhaus lernte er zwei Barmherzige Brüder kennen und pflegte regelmäßigen Kontakt zu ihnen. „Dann bin ich einmal nach der Messe zum Abendessen in den Konvent eingeladen worden und im Sommer war ich bei einem Interessententreffen in Graz dabei. Und schließlich habe ich ein Dreivierteljahr als Gast im Konvent gewohnt.“ So führte ihn sein Weg langsam in Richtung Ordensleben.

Im Herbst 2016 kam er als Ordenskandidat nach Wien. Hier besuchte er vorerst einen Deutsch-Kurs. Das Noviziat absolvierte er in Graz-Eggenberg, das erste Jahr des Scholastikats in Regensburg. „Hier habe ich Praktika im Hol- und Bringdienst und auf der Palliativstation gemacht und einen Monat war ich

Frater Philipp fand über das ordens-eigene Krankenhaus in Bratislava zu den Barmherzigen Brüdern.



Frater Saji Mullankuzhy ist Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder und Zweiter Generalrat des Ordens.

Haustechniker, weil ich auch etwas anderes als die Krankenpflege kennenlernen wollte. Danach war ich in einer Einrichtung für behinderte Menschen tätig.“

Nach einem Jahr kam er zurück nach Wien und wollte eigentlich eine Ausbildung für Behindertenbegleitung absolvieren. „Das hat aber nicht geklappt und so habe ich zuerst als Service-Helfer in unserem Wiener Krankenhaus gearbeitet und mich dabei für eine Pflegeausbildung entschieden. Zufällig habe ich mit der damaligen Direktorin der Pflegeakademie der Barmherzigen Brüder gesprochen und sie hat mich auf die Pflegefachassistenz-Ausbildung aufmerksam gemacht“, beschreibt Frater Philipp seinen weiteren Weg. Nach dieser Ausbildung arbeitet er nun seit Ende des Vorjahrs auf der Schlaganfallstation des Wiener Brüder-Krankenhauses. „Durch meine Ordenskleidung erkennen mich die Leute als Ordensbruder, einige sprechen mich darauf an“, berichtet er. „Manchmal ergeben sich auch geistliche Gespräche.“ Um diese Gespräche noch besser führen zu können und später vielleicht in der Krankenhauspastoral zu arbeiten, hat er im Herbst einen zweijährigen Theologischen Kurs begonnen.

Zwischen der Arbeit in der Krankenpflege und dem Lernen für den Kurs prägt das Gebetsleben den Tag von Frater Philipp: „Wir beginnen mit dem Morgengebet um 5.30 Uhr, danach feiern wir die Heilige Messe. Um 12 Uhr ist das Mittagsgebet, am Abend um 17.45 Uhr die Vesper, dann beten wir den Rosenkranz und um ungefähr 19 Uhr beschließen wir den Tag mit dem Abendgebet.“ Ein wenig Freizeit bleibt dazwischen aber auch: „Am Samstag haben wir nach der Heiligen Messe am Morgen frei und Sonntagnachmittag ebenfalls“, berichtet er. „Die Zeit nutze ich zum Zimmer-Putzen, zum Spazierengehen oder für Besuche. Und wenn genügend Zeit ist, fahre ich manchmal zu meinen Brüdern, die in Bratislava leben.“ ■

Dort, wo die Menschen sind

In der Ordensleitung mitarbeiten zu dürfen bedeutet, viele neue Termine und Aufgaben wahrzunehmen. Um da die Bodenhaftung nicht zu verlieren und gut geerdet zu bleiben, hilft es mir, das Gebetsleben, Kontakte und Freundschaften zu pflegen. Immer wieder denke ich daran, wie sich wohl unser Ordensgründer, der heilige Johannes von Gott, gefühlt haben mag, als er den ganzen lieben langen Tag unterwegs war und sich unermüdlich zerspragelte, um „seinen Kranken“ die allernötigsten Dinge zu besorgen und ihr Überleben zu gewährleisten.

Die Rückbesinnung auf die Ursprünge unseres Ordens ist immer sehr hilfreich, ganz besonders aber, wenn man gerade nicht direkt am Krankenbett steht. Die Berufung des Barmherzigen Bruders entsteht nämlich gerade im Kontakt mit den Menschen, die auf unsere Zuwendung und Hilfe angewiesen sind. Wir müssen aufbrechen und zu ihnen hingehen, ihnen nahe sein und bei ihnen bleiben! Nur so beginnt der Wind der Hospitalität zu wehen, nur so kann eine Berufung zur Hospitalität aufkeimen und frisch und lebendig bleiben.

In unserer technisierten Welt schiebt sich der Bildschirm gerne zwischen die Menschen. Einerseits ist es dadurch so leicht geworden, Kontakt zu halten, andererseits aber auch schwierig, sich wirklich aufeinander einzulassen und persönlich zu werden.

Johannes von Gott war jemand, der seine Mitmenschen kannte und auf ihre Bedürfnisse einging. Er war jemand, der ganz da war mit seiner Aufmerksamkeit und sich um andere kümmerte. Mit allen solidarisierte er sich, ganz besonders aber mit jenen, die niemand wollte. Bitten wir ihn an seinem Gedenktag, dem 8. März, um seine Fürsprache bei Gott, unserem Vater und Herrn.

Frater Martin Macek ist die Archivierung der historischen Dokumente wichtig (hier mit der eigens angestellten Archivarin).



Altes und Neues in Tschechien

Die Situation der Barmherzigen Brüder in der Tschechischen Republik ist nicht einfach, vor allem da der Orden nach dem Kommunismus nur einen Teil seiner Einrichtungen zurückerhalten hat. Umso mehr kümmert man sich um die bestehenden und setzt auch neue Initiativen.

VON BRIGITTE VEINFURTER

Auch in Prag, wo der Orden vor dem Kommunismus ein großes Krankenhaus führte, möchte er wieder Fuß fassen.

Mit viel Engagement und Energie bemüht sich Frater Martin Macek um den Orden der Barmherzigen Brüder in der Tschechischen Republik, der seit 2009 Teil der Österreichischen Ordensprovinz ist. Schon davor, als noch die Böhmischt-Mährische Ordensprovinz bestand, wurde eine Restrukturierung beschlossen: Die Häuser in Prossnitz (Prostějov) und Neustadt an der Mettau (Nové Město nad Metují) wurden an das Bistum übergeben. Es blieben drei strategische Ziele zur Entwicklung: die Apotheke in Lettowitz (Letovice) sowie die Krankenhäuser in Brünn (Brno) und Wisowitz (Vizovice). Als Rechtsträgervertreter und Prior des Konvents in Brünn kümmert sich Frater Martin gemeinsam mit den Mitarbeitenden um diese Einrichtungen. Zugleich wurden und werden neue Initiativen gesetzt: So wurde in Brünn der historische Krankensaal zu einem Konzertsaal umgebaut. Außerdem wurde in Brünn ein Kindergarten eröffnet. Und auch in Prag, wo der Orden vor dem Kommunismus ein großes Krankenhaus führte, möchte er wieder Fuß fassen: „Wir haben ein dreistöckiges Wohnhaus gekauft, das bis zum Sommer renoviert wird. Dann steht es Brüdern und Mitarbeitenden, die die Stadt besuchen, als Quartier zur Verfügung“, berichtet Frater Martin. „Mit den Mieteinnahmen wollen wir das Darlehen, das wir für das Haus erhalten haben, zurückzahlen und dann hier eine Sozialeinrichtung gründen. Ich denke an ein Wohnhaus für ältere Menschen.“

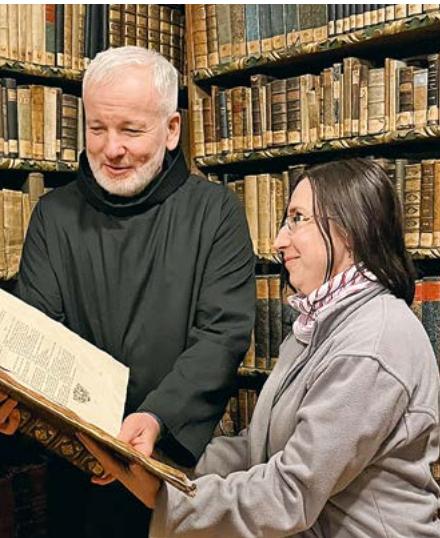
Zukunftspläne

Auch für das Krankenhaus für Langzeitkranke in Wisowitz hat Frater Martin eine Zukunfts-vision: „Das Haus steht unter Denkmalschutz, wir können es deswegen kaum den modernen

Erfordernissen entsprechend adaptieren. Es gibt aber daneben ein Grundstück samt Gebäude, das der Stadt gehört. Das könnten wir kaufen und hier für das Krankenhaus das bestehende Gebäude umbauen oder ein neues errichten. Und im historischen Gebäude könnten wir Wohnungen für ältere Menschen einrichten.“ Das Krankenhaus konnte in den vergangenen 30 Jahren eine positive Bilanz vorweisen, und so ist es möglich, mit dem Budget der Krankenkassen für die Renovierung und Entwicklung des Areals zu sorgen.

Pläne hat Frater Martin auch für das Krankenhaus in Brünn, das bis 2019 an die Stadt Brünn verpachtet war. „Seither sind wir in einem Schwebezustand und warten auf eine Entscheidung“, berichtet er. „Wir werden sicher in Zukunft in irgendeiner Form mit der Stadt zusammenarbeiten. Aber wichtig wäre mir, dass der Orden mitentscheiden kann, was derzeit nicht der Fall ist.“ Die Finanzierung wäre, so Frater Martin, gesichert: „Durch das Finanzierungsmodell für Gesundheitseinrichtungen in Tschechien können diese ohne Verluste geführt werden. Außerdem sind die Hälfte der insgesamt 500 Betten für Langzeitkranke, und diese Betten sind sowieso profitabel.“

Noch ein weiteres Zukunftsprojekt verfolgt Frater Martin in Brünn: die Errichtung eines Gebäudes am Gelände des Ordens. Im Erdgeschoss sollen Geschäfte für Mieteinnahmen sorgen, im ersten Stock die derzeit über das Konventgebäude verstreuten Büros der Ordensmitarbeiter:innen untergebracht werden und im restlichen Gebäude Personalwohnungen auch für die Mitarbeitenden des Krankenhauses. Außerdem ist eine Tiefgarage geplant.



Der historische Krankensaal in Brünn wurde zu einem Konzertsaal umgebaut.

Die Bemühungen gelten aber nicht nur den Gebäuden, sondern auch dem Orden selbst.

Bereits abgeschlossen ist die Renovierung des Innenraums der ordenseigenen Kirche in Brünn. Vor Weihnachten wurde die neue Glastür zum Vorraum gesegnet, somit sind die Renovierungsarbeiten nach sechs Jahren beendet. „In den vergangenen fünf Jahren haben wir zweimal den ersten Preis des Landkreises für das am besten restaurierte Denkmal bekommen“, freut sich Frater Martin.

Vier Brüder

Die Bemühungen gelten aber nicht nur den Gebäuden, sondern auch dem Orden selbst. Neben Frater Martin gibt es derzeit drei Brüder, die aus Tschechien stammen: Frater Lukáš Ryneš ist Arzt für Allgemeinmedizin und Innere Medizin mit Spezialisierung auf Ultraschall, er arbeitet im Unfallkrankenhaus und im Elisabethinen-Hospiz in Brünn. Frater Michael Malý ist Verantwortlicher für die Postulanten in Gorica in Italien und Frater Florian Kratochvíl absolviert als Scholastiker im zweiten Jahr in Wien eine Pflegeausbildung.

Ein großes Anliegen ist es Frater Martin, junge Männer für den Orden zu interessieren. Dafür werden Informationsfolder verteilt und es gibt jedes Jahr eine Wanderwoche in der

Hohen Tatra sowie die Möglichkeit für „Kloster auf Zeit“. Außerdem wohnen Studenten im Konventgebäude in Brünn. „Hier leben ja nur noch Frater Lukáš und ich. Wir haben aber sehr viele leere Räume, daher haben wir schon vor Jahren die Entscheidung getroffen, die Zimmer für Studenten anzubieten“, erzählt Frater Martin. „Das Zusammenleben mit ihnen ist anders als in einer Ordensgemeinschaft, aber sehr bereichernd: Die Studenten bringen sich ein, beten in der Kapelle, ministrieren und essen sonntags mit uns zu Mittag.“

Bewahren der Vergangenheit

Bei allen Plänen für die Zukunft ist es Frater Martin auch wichtig, die Erinnerung an die Vergangenheit des Ordens zu bewahren. So wurden die Bibliotheken und Archive aus allen früheren tschechischen Konventen nach Brünn gebracht. Hier werden sie von einer Archivarin geordnet, katalogisiert und in einer Datenbank erfasst. Somit stehen sie auch Interessierten zur Verfügung.

Für Oktober ist eine Jubiläumsfeier in Feldsberg (Valtice) geplant: Denn 1605, vor 420 Jahren, eröffneten die Barmherzigen Brüder hier ihre erste Niederlassung nördlich der Alpen. Und der Coelestin Opitz-Preis für besonderes Engagement für kranke und hilfsbedürftige Menschen wird Ende November bereits zum 16. Mal im Rahmen eines Konzerts im Konzertsaal in Brünn verliehen. Er erinnert an den Barmherzigen Bruder, der im Brüder-Krankenhaus in Prag 1847 erstmals in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie eine größere Operation mit Narkose durchführte. ■

Fotos von links nach rechts:
In Feldsberg haben die Barmherzigen Brüder nur die Kirche zurückerhalten. In Wisowitz führt der Orden ein Krankenhaus für Langzeitkranke. In Lettowitz betreibt er eine Apotheke.



„Weitergeben“-Feier in Linz

Am 17. Jänner fand im Konventhospital der Barmherzigen Brüder Linz eine außergewöhnliche „Weitergeben“-Feier statt, bei der MR Univ.-Prof. Primarius Dr. Johannes Fellinger nach Jahrzehntelangem Wirken das Institut für Sinnes- und Sprachneurologie an seinen Nachfolger, Primarius Dr. Johannes Hofer, übergab.

VON CLAUDIA KOLB UND BRIGITTE VEINFURTER

**Unser Ziel ist es,
Menschen mit
Kommunikations-
beeinträchtigungen
bestmöglich zu
unterstützen,
indem wir ihnen
ein Leben in
Würde und
Selbstbestimmung
ermöglichen.**

Über 400 Gäste, darunter Provinzial Frater Saji Mullankuzhy und Landeshauptmann Thomas Stelzer, Vertreter:innen aus Kirche, Wissenschaft, Forschung, Politik und Gesellschaft sowie Mitarbeitende, Klient:innen und Freund:innen des Instituts für Sinnes- und Sprachneurologie (ISSN) kamen zusammen, um diesen besonderen Moment zu feiern. Ein Höhepunkt der Veranstaltung war die Verleihung des „Goldenen Verdienstzeichens des Landes Oberösterreich“ an Primarius Fellinger durch Landeshauptmann Thomas Stelzer. In seiner Laudatio hob Stelzer hervor: „Durch sein unermüdliches Engagement hat Dr. Fellinger Oberösterreich sozialer und lebenswerter gemacht.“ Das ISSN sei heute ein unverzichtbarer Bestandteil des Gesundheitswesens.

Anwesend war auch Kardinal Christoph Schönborn, ein langjähriger Freund von Fellinger. Aus der Freundschaft ist der Bildband „Meine Augen haben das Heil gesehen. Auf Jesus schauen mit Helmut Michael Berger“

entstanden. Er widmet sich dem Werk von Fellingers Schwiegervater Helmut Michael Berger, der als Jugendlicher sein Gehör verloren hatte und in der bildenden Kunst eine Ausdrucksform fand.

Pionier der Entwicklungsmedizin

MR Univ.-Prof. Dr. Johannes Fellinger, Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Neuro pädiatrie, zählt zu den führenden Köpfen auf dem Gebiet der entwicklungs- und sozialmedizinischen Forschung und Versorgung. 1991 gründete er die erste Gehörlosenambulanz Österreichs. Zahlreiche weitere Gründungen folgten: die Schule für Sozialbetreuungsberufe in GebärdenSprache, die Lebenswelten in Schenkenfelden, Pinsdorf und Wallsee für Gehörlose mit Mehrfachbeeinträchtigungen und Taubblinde, die Entwicklungsmedizinische Ambulanz als erste Anlaufstelle für die Diagnostik von Entwicklungsstörungen, das Institut für Sinnes- und Sprachneurologie, das Autismuskompetenzzentrum, die Ambulanz für Inklusive Medizin und das Forschungsinstitut für Entwicklungsmedizin an der Johannes Kepler Universität.

Fellingers Nachfolger Primarius Dr. Johannes Hofer blickt auf eine langjährige Erfahrung in der Kinder- und Jugendheilkunde sowie der Neurologie zurück. In seiner Rede betonte er: „Unser Ziel ist es, Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen bestmöglich zu unterstützen, indem wir ihnen ein Leben in Würde und Selbstbestimmung ermöglichen.“ ■



Univ.-Prof. Johannes Fellinger (r.) mit seinem Nachfolger Primarius Dr. Johannes Hofer (l.) und Kardinal Christoph Schönborn, mit dem er ein Buch veröffentlicht hat.

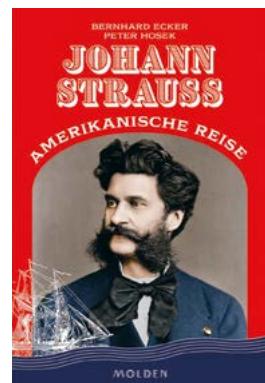
GEDANKENPLITTER

Das mysteriöse Kalb



Gudrun Winklhofer

Na, haben Sie auch schon Bekanntschaft gemacht mit diesem sonderbaren Tier, das gerade im März gerne sein Unwesen treibt? Es liebt die ersten warmen Sonnenstrahlen und die trügerisch-milden Frühlingstage. Dann liegt es auf der Lauer und hält Ausschau nach Menschen, die den falschen Versprechungen der Sonne geglaubt und sich zu leicht bekleidet nach draußen gewagt haben. Sich vielleicht ganz unbekümmert einen Kaffee oder sogar ein Eis im Freien gönnen, denn auch viele Cafés öffnen an solchen Tagen ihre Schanigärten. Haube? Schal? Warme Jacke? Doch nicht bei diesem schönen Frühlingswetter! Genau nach solchen Luftikussen hält das mysteriöse Geschöpf Ausschau. Und hat es welche entdeckt, gibt es kein Halten mehr. Wissen Sie schon, welches Tier ich meine? Dieses Tier, das die Menschen reihenweise stößt, sodass sie tagelang krank sind? Ja? Dann kennen Sie das Märzenkalb, umgangssprachlich „Märzenkäubel“ oder „Märzenkäubi“. „Zieh dir etwas Wärmeres an, sonst stößt dich das Märzenkäubi!“, diesen Satz habe ich in meiner Kindheit oft gehört. Oder, wenn es schon zu spät und ich krank war: „Oje, hat dich das Märzenkäubi erwischt?“ Mittlerweile scheint dieses Tier in Vergessenheit geraten zu sein, denn wenn ich den Ausdruck „Märzenkäubi“ gebrauche, werde ich oft verständnislos angesehen.



Johann Strauss' amerikanische Reise, von Peter Hosek und Bernhard Ecker, Molden-Verlag, ISBN 978-3-222-15127-9, 160 Seiten, € 25,-, E-Book € 20,99



Dem beliebten Jagd- und Familienhund ist in Regensburg ein einzigartiges Museum gewidmet.

REGENSBURG

Ein Museum für den Dackel

Das weltweit einzige Dackelmuseum befindet sich in der Altstadt von Regensburg. Eröffnet wurde es von den beiden Floristen Josef Küblbeck und Oliver Storz 2018 in Passau. Nach Streitigkeiten mit der Stadt übersiedelte man 2023 nach Regensburg. Hier werden nun rund 5.000 Ausstellungsstücke aus der riesigen Sammlung der beiden rund um den beliebten Jagd- und Familienhund gezeigt. Da gibt es liebevoll gestaltete Vitrinen zu Themen wie „Die Grundtypen des Dackels“, „Der Dackel und die Jagd“, „Der Dackel als Muse“, „Kulturgeschichte des Dackels“, „Der Dackel und das Bier“ oder „Wackeldackel“. Zudem werden im Online-Shop unzählige Fanartikel von Socken und Hauben über Schmuck und Accessoires bis zu Tassen und Servietten angeboten. Im vorigen September wurde zudem eine Parade mit 1.175 teilnehmenden Dackeln in Regensburg organisiert.

Internet: www.dackelmuseum.de

BUCHTIPP

Johann Strauss in Amerika

Im Jahr 1872 war Boston Schauplatz eines spektakulären Musikfestivals. Für die Konzerte in der 60.000 Zuhörer:innen fassenden Halle wurden zahlreiche Weltstars der Musik in die USA geholt. Einer von ihnen war der Walzerkönig Johann Strauss. Im Juni 1872 schiffte er sich aus Europa nach Boston ein. Noch gewaltiger als das Honorar, das er für seine Auftritte erhielt, waren aber seine Ängste, die ihn sogar dazu bewogen, sein Testament zu ändern. Mitreißend und kurzweilig erzählen die beiden Autoren von dieser Reise und skizzieren darum herum Leben und Karriere des Komponisten und Musikers.

Steinerne Bibel

Die Kirche in Schöngabern im niederösterreichischen Weinviertel fasziniert mit ihrem reichen Skulpturenschmuck aus dem 13. Jahrhundert.

von EVA MARIA TEJA MAYER

Wer spätromanische Steinmetzkunst liebt, sollte die Pfarrkirche von Schöngabern bei Hollabrunn besuchen: Die Reliefs außen an der Apsis zeigen Szenen aus dem Alten und Neuen Testament, Tierfabeln, symbolische Darstellungen von Lastern und Tugenden, allegorisch gedeutete Kämpfe gegen Bär und Löwe sowie Motive aus der antiken Mythologie wie Chronos, den Gott der Zeit, der das Schicksalsrad dreht. „Es gibt aus dieser Epoche nichts Vergleichbares“, sagt Mesner DI Robert Zeller, der mich zusammen mit Kirchenführer Franz Wolf bei meinem Besuch empfängt.

Das Grundthema dieser „Steinernen Bibel“ sind der Dualismus zwischen Licht und Dunkelheit, Gott und Teufel, der Mensch im Kampf gegen die Mächte des Unheils, untrennbar verflochten mit den Kräften des Guten. Das theologische Programm umfasst die christliche Heilsgeschichte von Adam und Eva bis zum Jüngsten Gericht. Die Darstellungen waren wohl für zeitgenössische Betrachter:innen trotz der vielschichtigen Bedeutungsebenen leichter „lesbar“ als für uns heute, die wissenschaftliche Diskussion über Interpretation und historischen Hintergrund dauert an.

Der Gott des Alten Testaments thront über einem Menschen verschlingenden Drachen zwischen Kain und Abel, die ihm Opfergaben bringen. Links nochmals Kain, der zum Schlag gegen seinen Bruder ausholt.



Alles in Schweben

„Schauen Sie auf die Bewegung der Figuren“, rät der Mesner. „Alles ist in Schweben, der Ausgang der Kämpfe noch unsicher – so wie im richtigen Leben.“ Auf der Ostseite der Apsis thront Gott zwischen den Brüdern Kain und Abel, die ihre Opfergaben darbringen; Kain, links nochmals dargestellt, ist im Begriff, seinen Bruder zu erschlagen. Vor Gottes Thron windet sich ein Drache, mit den Klauen packt er einen Menschen, im aufgesperrten Rachen steckt ein weiteres Opfer. Über dem Ostfenster hängt ein Menschenpaar in den Schlingen eines Dämons. Über dem Nordfenster klammern sich Mann und Frau an Bart und Haar eines Hauptes, das hier das gute Prinzip verkörpert; daneben widersteht ein verschüchterter Mann der Verführung einer eleganten Dame mit Spiegel und Blütenzweig – die „Luxuria“ (Unzucht) oder die Göttin Venus? An der Südseite greifen Adam und Eva beide nach den Früchten des verbotenen Baums, flankiert von zwei Teufeln – beide werden vom Bösen verführt.

Manche Forscher:innen vermuten das für Schöngabern verantwortliche Passauer Bistum als Auftraggeber der Kirche, andere sehen in Hadmar II. von Kuenring den Stifter. Die Kuenringer unterstanden als einflussreiche Ministerialen (Dienstmannen) den Babenberger Herzögen von Österreich – in ihrem Auftrag hielt Hadmar auf Burg Dürnstein König Richard von England gefangen. Hadmar folgte Herzog Leopold VI. auf den vierten Kreuzzug,



Mesner DI Robert Zeller und Kirchenführer Franz Wolf vor der berühmten Apsis der Kirche von Schöngrabern.

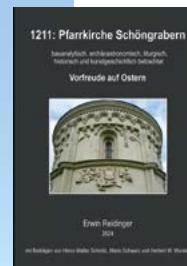
auf dem er 1217 verstarb. Der Kampf gegen Andersgläubige könnte sich symbolisch in den Tierkampf-Szenen spiegeln.

Baubeginn 1211

Wahrscheinlich fällt der Baubeginn ins Jahr 1211: Dr. Erwin Reidinger errechnete mithilfe der von ihm entwickelten Methode der „Bautechnischen Archäologie“ und „Archäoastronomie“ das Datum der Ausrichtung („Orientierung“) und Grundriss-Absteckung der Kirche unter Berücksichtigung des damals gültigen julianischen Kalenders. „Es ist die Wiederentdeckung verlorenen Wissens“, erzählt er mir im Telefoninterview. „Ich verstehe die Planung und Ausführung der mittelalterlichen Baumeister, wir sind quasi unter Kollegen. Man muss ins Denken und Fühlen der Menschen der damaligen Zeit eintauchen – für sie waren Leben und Glaube eine Einheit.“

Im Mittelalter wurden Kirchen meist nach dem Sonnenaufgang orientiert, die Sonne steht als Symbol für Christus, der Sonnenaufgang für die Auferstehung. Am „Orientierungstag“ richtete man die Längsachse des geplanten Bauwerks am Punkt der am

Eva und Adam essen vom Baum der Erkenntnis, beide flankiert von Teufeln.



BUCHTIIPP

1211: Pfarrkirche Schöngrabern
bauanalytisch, archäoastronomisch, liturgisch, historisch und kunstgeschichtlich betrachtet, Vorfreude auf Ostern
Erwin Reidinger 2024
mit Beiträgen von Hans-Martin Schmitz, Maria Schmitz und Ingrid M. Pfeiffer

Horizont aufgehenden Sonne aus, dann steckte man den Grundriss ab. „Wenn zwischen Orientierung von Langhaus und Chor ein paar Tage liegen, kommt es wie in Schöngrabern zu einem Achsenknick“, erklärt Dr. Reidinger, „denn die Sonnenaufgangspunkte wandern weiter.“ Für das Langhaus ergibt sich so der 11. März, für den Chor der 13. März 1211, der vierte Fastensonntag vor Ostern.

„Es wurden 19 verschiedene Steinmetz-Zeichen gefunden“, sagt Kirchenführer Wolf. Jeder Steinmetz benützte für seine Werkstücke sein eigenes Kürzel, das auch zur Abrechnung diente. „Hier arbeitete eine große Schar an Handwerkern.“ Genug Arbeitskräfte, um den Bau noch vor dem Tod Hadmars zu vollenden? Die Arbeiten könnten durchaus Jahrzehnte länger gedauert haben. „Nach Ansicht mancher Kunsthistoriker waren noch Baumeister der Dombauhütte von St. Stephan in Wien hier tätig“, berichtet Franz Wolf.

Das ehemalige romanische Westportal musste einem spätbarocken Kirchturm weichen, ansonsten ähnelt das heutige Erscheinungsbild der Kirche nach Restaurierungen wieder dem Zustand im Mittelalter. Drei Apostelfiguren des alten Eingangs findet man im Inneren. „Einige Besucher:innen wollen in diesen Skulpturen Tempelritter erkennen“, schmunzelt Mesner Zeller. Interessierten steht die der Gottesmutter Maria geweihte Kirche die ganze Woche über offen. Kirchenführer Wolf ergänzt: „Im Gemeindeamt kann man sich Audioguides ausleihen, ab fünf Personen bieten wir Führungen an.“ ■

KONTAKT

Gemeindeamt Schöngrabern: Tel.: 02952/2132
Kirchenführer Franz Wolf: Tel.: 0664/2334868

Jeden ersten Montag bestimmen Wienerlied und Schrammeln das Programm im Bockkeller.



Wien hören

Schrammeln und Wienerlieder sind aus dem musikalischen Erbe der Stadt Wien kaum wegzudenken. Im Wiener Volksliedwerk wird beides seit Jahren gepflegt. Ein Lokalaugenschein im Bezirk Ottakring am Stadtrand.

VON CHRISTOPHER ERBEN

Über 34.000 Stücke finden sich heute in der Sammlung des Wiener Volksliedwerks.

Ein Montag im Februar. Nach und nach füllen sich die Reihen im Saal des Wiener Volksliedwerks im Bockkeller in der Gallitzinstraße im Wiener Bezirk Ottakring. „Gleich beginnt unser Schrammel-Montag“, strahlt Herbert Zotti, Direktor des Hauses, der das Treiben von der Seite beobachtet. „Viele unserer Besucher:innen sind Stammgäste und kommen jeden Monat.“

Wechselvolle Geschichte

Die Geschichte des Wiener Volksliedwerks reicht ins Jahr 1904 zurück, als mit dem Sammeln und Editieren von Volksliedern in den österreichischen Kronländern der Habsburgermonarchie begonnen wurde. Federführend war das Ministerium für Cultus und Unterricht. Unter Minister Wilhelm Ritter von Hartel wurde der Grundstein für das „Österreichische Volksliedunternehmen“ gelegt, um das Kulturgut der Kronländer der untergehenden Donaumonarchie zu retten. Bis 1974 gehörte das Volksliedwerk zum Kulturministerium. Danach wurde es auf die neun Bundesländer aufgeteilt. Die Archive Wien und Niederösterreich blieben zunächst beisammen und wurden erst 1993 getrennt. Im gleichen Jahr übersiedelte das Wiener Volksliedwerk in den Bockkeller in Ottakring.

Schrammelmusik und Wienerlied

Es ist Pause beim Schrammel-Montag. Einige Besucher:innen holen sich belegte Brote sowie Getränke vom kleinen Buffet. Worin unterscheidet sich das Wienerlied von der Schrammelmusik? Das Wienerlied gehört zu einer Liedgattung, die man „Urbane Volksmusik“ nennen könnte. Die Bezeichnung Schrammeln meint eine spezielle musikalische Besetzung und leitet sich vom Familiennamen der Brüder Johann und Josef Schrammel ab, deren Ensemble durch Wien tourte und in Wirtshäusern, Singspielhallen, Heurigen und Unterhaltungs-Etablissements auftraten. Sie gaben unterschiedliche Formen der instrumentalen, volkstümlichen Musik Wiens wie Tänze, Walzer, Märsche oder Polkas zum Besten.

„Die Besetzung von Schrammeln besteht aus zwei Geigen, Kontrabass, Klarinette oder der sogenannten Schrammelharmonika“, erklärt Peter Havlicek, Gründungsmitglied der Neuen Wiener Concert Schrammeln, die Schrammelmusik und Wienerlieder seit über 30 Jahren aufführen. „Diese Instrumente lassen einen besonderen Klang entstehen.“ Während im ersten Teil des Abends nur diese Gruppe auftritt, sind es im zweiten vor allem Gäste. „Wir geben Musiker:innen eine Plattform, um Schrammelmusik zu praktizieren.“ Der Bockkeller sei dafür ideal. Denn hier werden Schrammelmusik sowie altes und neues Wienerlied miteinander verbunden, erzählt Peter Havlicek. Im Jahr 1994 wurde die heute aus vier Musikern bestehende Gruppe von ihm und Peter Uhler aus der Taufe gehoben.



Im Bockkeller war früher ein Wirtshaus, seit 1993 ist hier das Wiener Volksliedwerk beheimatet.



Herbert Zotti
leitet als Direktor
das Wiener
Volksliedwerk
seit 34 Jahren.

Vielfältiges Programm

Rund 120 Besucher:innen kommen zu den Aufführungen im Volksliedwerk. Viele reisen dafür sogar aus den Bundesländern und dem Ausland an. Die Vielfalt hier kann sich sehen und hören lassen: Auf dem Programm stehen etwa Konzerte mit wienerischer, österreichischer und internationaler Volksmusik, Musikantentage, offenes Singen sowie Wienerlied-Stammtische. Aber auch das jährliche „Wean Hean“-Festival sei ein Magnet. Junge Menschen kommen meistens nur dann in den Bockkeller, wenn auch gleichaltrige Musiker:innen auftreten, weiß Herbert Zotti, der das Volksliedwerk seit 34 Jahren leitet.

Aber nicht nur Konzerte – auch das Wiener Liedgut wird im Volksliedwerk gepflegt. Über 34.000 Stücke finden sich heute in deren Sammlung, „wovon ein großer Teil heute weitgehend unbekannt ist, weil die Lieder nicht mehr gespielt werden“, bedauert Direktor Zotti.

Es ist bereits kurz nach neun Uhr abends. Der heutige Schrammel-Montag neigt sich dem Ende zu. Alle Musiker:innen stehen auf der Bühne und verabschieden sich gemeinsam vom Publikum. „Bis zum nächsten Mal“, ruft Peter Havlicek in die applaudierende Menge. „Wir kommen wieder – und hoffentlich Sie auch.“ ■

INTERNETTIPPS

www.wienvolksliedwerk.at
www.concertschrammeln.at



Achtung!

Fake News

„OMG!“, „Wahnsinn!“, „Unglaublich!“ – Solche Superlative werden im Internet gern angeklickt. Damit werden aber auch oft Fake News beworben. Ziel ist, Angst zu schüren oder das Vertrauen in Menschen oder Institutionen zu untergraben.

Fake News sind absichtliche Falschinformationen, um Menschen zu täuschen, zu verängstigen oder Stimmung gegen bestimmte Gruppen zu machen. Sie nutzen fragwürdige Quellen, schockierende Bilder oder Verallgemeinerungen.

Hinweise auf Fake News sind oft reißerische, aufgeregte Sprache oder emotionale Begriffe, zum Beispiel „schrecklich“, „herzzerreißend“, „unfassbar“. Sie nutzen oft unnatürliche, absurde oder übertriebene Schlagzeilen, die darauf abzielen, Aufmerksamkeit zu erregen, oder beinhalten drastische, schockierende Bilder. Fehlende Details oder Quellen können ebenso wie Verallgemeinerungen, etwa „Alle ... sind ...“, auf Falschmeldungen hinweisen. Oft werden auch falsche Behauptungen von angeblichen Expert:innen oder bekannten Persönlichkeiten in diesem Zusammenhang genutzt. In sozialen Netzwerken verbreiten sich Fake News heutzutage besonders schnell.

Tipps gegen Fake News:

Ignorieren Sie Falschmeldungen und verbreiten Sie diese nicht weiter. Löschen oder ignorieren Sie fragwürdige Nachrichten, klicken Sie nicht vorschnell auf Links und öffnen Sie keine unbekannten Anhänge. Leisten Sie Gegenrede und diskutieren Sie sachlich, wenn Sie wissen, dass eine Information falsch ist. Entkräften Sie Falschmeldungen, indem Sie Online-Inhalte überprüfen und mit Fakten richtigstellen. Wenn eine Falschmeldung strafrechtlich relevante Inhalte enthält (zum Beispiel Bedrohung oder Anstiftung zu einer Straftat), machen Sie Screenshots und erstatten Sie Anzeige bei der Polizei!

Frühlingsstürmer

Ende Februar, Anfang März schießen zahllose Blumen wie Schneeglöckchen, Leberblümchen und Buschwindröschen aus dem Waldboden und bilden für wenige Wochen einen bunten Blütenflor. Wo kommen die plötzlich her? In solchen Mengen? Und nur jetzt?

VON REINHOLD GAYL

Die niedrigen Bodenpflanzen nutzen ein kurzes lichtes Zeitfenster, denn der Lebenszyklus der Bäume kommt wesentlich langsamer in Fahrt, und sobald die Bäume Blätter tragen, senkt sich tiefer Schatten über den Boden. Das würde die kleinen Pflanzen nicht nur an der Fotosynthese hindern, sondern auch erschweren, dass die Bestäuber-Insekten sie zur Kenntnis nehmen. Denn erste Hummeln, Bienen und Fliegen sind um diese Zeit durchaus schon unterwegs, wenn die Lufttemperatur mitspielt.

Wie aber schaffen diese Bodenpflanzen den raschen Sprint, der sie in die Pole-Position katapultiert? Ihr Trick ist, dass sie den Winter unterirdisch überleben, indem sie eine Reihe recht fantasievoller Speicherorgane entwickelt haben, die in der kurzen Zeit ihres oberirdischen Lebens, in der sie ja nicht nur Blüten, sondern auch grüne Blätter tragen, die mit heftiger Fotosynthese Zucker in die unterirdisch liegenden Organe schicken. Er wird dort in Stärke umgewandelt, die sich viel platzsparender speichern lässt. Im Frühling wird sie dann wieder zu Zucker, dieser wird nach oben geschickt, wo er die Blüten ernährt und bei manchen sogar als Nektartröpfchen in den Blüten tierischen Besuchern angeboten wird. „Geophyten“, also „Erdpflanzen“ nennt man sie und somit ist der Vorfrühling die hohe Zeit der Geophytenfluren.



Tulpenzwiebeln wurden im 17. Jahrhundert zu Höchstpreisen gehandelt.

Das Interessanteste an ihnen – abgesehen von ihrer zauberhaften Schönheit – ist die Vielfalt dieser unterirdischen Speicherorgane. Dazu muss gesagt werden, dass diese nicht nur der Überwinterung dienen. In anderen Lebensräumen erzwingen etwa sommerliche Trockenzeiten ebenfalls unterirdische Speicher.

Am bekanntesten ist die Zwiebel, die wir in Form der Küchenzwiebel kennen. Zwiebelpflanzen gibt es auch unter unseren Geophyten. Etwa bei den allerersten, den Schneeglöckchen, die bereits Ende Februar das braune Falllaub der Auwälder bedecken. Wenig später erscheinen der Gelbstern und der Blaustern, ein strahlend blauer Frühlingsbote. Sogar der Bärlauch schickt erste Blätter aus seinen schlanken Zwiebeln.

Knospen und Knollen

Eine Zwiebel ist eine unterirdisch angelegte Knospe aus dickfleischigen Speicherblättern, aus deren Mitte der Spross entspringt. Sie sind sehr häufig zu finden. So verwenden unter anderem Narzissen, Hyazinthen und Lilien diese Speicherform. Für Gärtner:innen sind Zwiebeln äußerst praktisch für Verkauf, Transport und Pflanzung. Berühmt-berüchtigt das „Tulpenfieber“ in den Niederlanden des 17. Jahrhunderts: Tulpenzwiebeln wurden als Spekulationsobjekte zu Höchstpreisen gehandelt und haben so manche Existenz zerstört. Manche Zwiebel kostete so viel wie ein Einfamilienhaus plus Pferdefuhrwerk!

Eine ganz andere Speicherart sind Knollen. Kompakte Gebilde, vollgestopft mit Nährstoffen, meist Stärke. Sie werden von verschiedenen Pflanzenteilen gebildet, etwa vom Spross, wie die Kartoffel, oder von der Wurzel wie bei unserem häufigsten Frühblüher, dem Scharbockskraut, dessen Blüten dottergelbe Teppiche in der Geophytenflur bilden. Sein zweiter Name „Feigwurz“ bezieht sich auf die braun-gelben Knollen, die mit viel Fantasie

Das Interessanteste an den Erdpflanzen ist – abgesehen von ihrer zauberhaften Schönheit – die Vielfalt der unterirdischen Speicherorgane.

Die niedrigen Bodenpflanzen nutzen ein kurzes liches Zeitfenster, denn der Lebenszyklus der Bäume kommt langsamer in Fahrt.



Fotos von oben nach unten:

Im Auwald bilden die Schneeglöckerl ganze Teppiche.

Blausterne findet man nur noch sehr selten in unseren Wäldern.

Das Buschwindröschen ist der wohl bekannteste Geophyt.

Leberblümchen sind mit ihren strahlend blauen Blüten besonders schön anzusehen.



Feigen ähneln. „Scharbockskraut“ leitet sich vom Skorbut her, dem es dank seines Gehalts an Vitamin C vorbeugen half. Der auffallendste Frühlingsbote aber ist der Lerchensporn, dessen gelbe und violette, hochinteressante Blüten kurzzeitig ganze Bestände bilden. Seine große Knolle wird durch den Verbrauch der Speicherstoffe hohl, was ihm den Namen „Hohler Lerchensporn“ eingetragen hat.

Erdstämme und Wurzeln

Das vielleicht am weitesten verbreitete Speicherorgan ist das Rhizom, früher fälschlich als „Wurzelstock“ bezeichnet, denn es wird vom Spross gebildet. Daher nennt man es jetzt „Erdstamm“. Erdstämme verzweigen sich unterirdisch, gerade so wie der Stamm es oberirdisch tut. Und da die Erdstämme Knospen tragen, aus denen die Pflanzen sprießen, bilden Rhizom-Geophyten oft dichte Bestände. Klassische Vertreter sind das weiße Buschwindröschen und ihre gelben Verwandten in der Au, die Windröschen, und auch die Leberblümchen, berühmte Frühblüher an Waldrändern, die häufig ganze Nester bilden. Berühmt auch der Erdstamm des Salomons-siegels und seiner Verwandten, der Weißwurz. Deren Rhizom galt im Volksglauben als „Springwurz“, die alle verschlossenen Türen öffnet, zumindest am Johannistag! Und natürlich auch der Geißfuß oder Giersch, der wegen seiner Ausbreitung gefürchtet ist, hat weit verzweigte Erdstämme.

Bleibt nur noch die vierte Form von Speicherorganen, die Wurzel selbst, die dann, von Speicherstoffen vollgepfropft, zu einer Rübe anschwillt, wie wir sie von der Karotte kennen. Derlei Wurzeln sind gewöhnlich nicht die schnellsten, wenn es ums Austreiben geht. Einer aber schafft es doch: Der Löwenzahn, der in Form einer strammen Pfahlwurzel überwintert und sehr rasch den Weg nach außen findet, um mit strahlend gelben Blütenköpfen Wiesen, Rasen und Gärten zu überziehen. ■

Rätsel

österr. Schauspielerin (†, Herta)	Staudamm	Genfer Reformator, † 1564			bibli-scher Priester	gleichm. Grundrhythmus	niederl. Provinz		englischer Männername	altgrie-chische Grabsäule			außerge-wöhnlich, verrückt	besitz-anzeigendes Fürwort
	►				österr. Filmstar, † (Monica)	►								
►			2		Prinzessin von Jordaniens		österr. Fernsehkoch	►			5		geballte, formlose Masse	
österr. Physiker, † 1958		afrika-nischer Affe		österr. Komponist, † 1809	►				6	Benzin (engl.)		Kfz-K. Krems an der Donau	►	
Gemüse-pflanze	►		►				Tauf-zeugin		Wurst-haut	►				
alt-griech. Natur-gott	►			süd-deutsch: Lump, Kerl		Fremd-wortteil: vor	►					linker Neben-fluss der Drau		
winzige Menge		einf. Bett-gestell (veralt.)	►		griechi-scher Buch-stabe	►		englisch: wir				babylonischer Himmels-gott		Flächen-maß der Schweiz
►		3										Presse-agentur (Abk.)	►	
►					Mieter (ver-altert)	►			1			franzö-sischer unbest. Artikel	►	
Tabak-laden, Kiosk		österr. Pianist (Alfred)	►											

DEIKE_1510A_BaBr_24-3

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Rätseln und gewinnen

Gesucht sind die Früchte eines Baums, der ursprünglich aus dem Mittelmeergebiet stammt. Senden Sie uns das richtige Lösungswort und Sie haben die Chance, das Buch **Johann Strauss' amerikanische Reise** (unseren Buchtipps von Seite 27) zu gewinnen. Aus den richtigen Einsendungen ziehen wir drei Gewinner:innen.

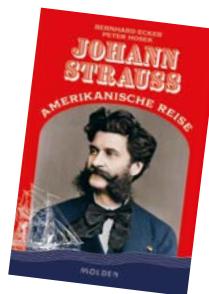
Unsere Adresse:

Redaktion Granatapfel, Negerlegasse 5/1-3, 1020 Wien
E-Mail: redaktion@granatapfel.at
Einsendeschluss: 20. März 2025

Absender nicht vergessen, auch bei Teilnahme per E-Mail! Nur ausreichend frankierte Sendungen werden entgegengenommen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. An die Teilnahme sind keinerlei Verpflichtungen gebunden.

Mit der Teilnahme und der damit verbundenen Zusendung Ihrer Daten erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre personenbezogenen Daten zum Zwecke der Gewinner-Ermittlung verarbeitet werden. Nähere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.barmherzige-brueder.at/ds.

Die Gewinner:innen der Februar-Ausgabe wurden bereits gezogen und die Preise an sie versandt.



Sudoku (leicht)

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede der neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

8	2							4
		1		8				2
		7		2	3	6		
		9	8	4			3	
5	4	9			3			
3	8		8			6	9	
5			7	8			6	9
3	5	8	2	1	4	3	6	
8	2	5	4	8	3	9	7	1

Lösung vom Februar:

2	7	8	3	6	5	1	9	4
5	4	9	2	1	8	7	6	3
3	6	1	9	7	4	8	2	5
8	3	6	5	4	9	2	1	7
9	5	7	8	2	1	4	3	6
4	1	2	6	3	7	5	8	9
1	8	4	7	9	6	3	5	2
6	2	5	4	8	3	9	7	1
7	9	3	1	5	2	6	4	8



Abonnieren und helfen

Mit einem Abonnement des Granatapfel-Magazins erhalten Sie nicht nur Monat für Monat ein Heft mit 36 lesenswerten Seiten. Sie unterstützen damit auch die Arbeit der Barmherzigen Brüder.

Das Magazin erscheint elfmal im Jahr (im Juli/August als Doppel-Ausgabe). Wählen Sie aus folgenden Abo-Varianten:

Standard-Abo

11 Ausgaben um € 29,90

Das Abo verlängert sich automatisch jeweils um ein Jahr, wenn es nicht spätestens einen Monat vor Ende schriftlich oder telefonisch abbestellt wird.

Kurz-Abo

6 Ausgaben um € 16,40

Das Abo endet danach automatisch.

Digital-Abo

11 Ausgaben um € 15,50

Das Abo verlängert sich automatisch jeweils um ein Jahr, wenn es nicht spätestens einen

Monat vor Ende schriftlich oder telefonisch abbestellt wird. Ein Wechsel vom Papier- zum Digital-Abo ist nach Ablauf des Papier-Abos möglich.

WEITERE INFOS UND BESTELLUNG:

Telefon: 01/214 10 41

E-Mail: verwaltung@granatapfel.at

Internet: www.granatapfel.at



Die angegebenen Preise gelten in Österreich. Bei Bestellungen aus dem europäischen Ausland kommt pro Ausgabe ein Porto von € 2,- dazu, von außerhalb Europas sind es € 3,50 pro Ausgabe. Das Kurz-Abo ist nur in Österreich erhältlich.

Informationen zur Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten finden Sie unter www.barmherzige-brueder.at/ds.

**Danke
für Ihre
Unterstützung!**

IM PRESSUM

Granatapfel – Das Magazin der Barmherzigen Brüder

Nr. 3 · März 2025

Medieninhaber und Herausgeber:
Provinzialat der Barmherzigen Brüder, 1020 Wien, Taborstraße 16, E-Mail: office@bpprov.at, www.barmherzige-brueder.at

Redaktion: Brigitte Veinfurter (Leitung) und Kristina Weimer-Hötzeneder, Negerlegasse 5/1-3, 1020 Wien, Tel.: 01/214 10 41, Fax: DW 1815, E-Mail: redaktion@granatapfel.at

Grafik, Layout und Herstellung:
Egger & Lerch Corporate Publishing, Vordere Zollamtsstraße 13, 1030 Wien, www.egger-lerch.at

Druck: Druckerei Berger, 3580 Horn

Vertrieb und Aboverwaltung:
Nicole Hladik und Manuela Keiml, Negerlegasse 5/1-3, 1020 Wien, Tel.: 01/214 10 41, Fax: DW 1815, E-Mail: verwaltung@granatapfel.at

Erscheinungsort: Wien
Offenlegung: Eigentümer: Provinzialat der Barmherzigen Brüder, 1020 Wien, Taborstraße 16 (100%). Grundlegende Richtung: Christliches Gesundheits- und Familienmagazin.

Die Artikel spiegeln die persönliche Meinung der Autor:innen wider und müssen sich nicht zwangsläufig mit der Meinung des Herausgebers decken. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Änderungen der Manuskripte vor. Honoraransprüche müssen bei Vorlage gestellt werden.

Auflage: 22.000

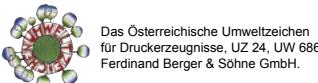
Standard-Abo: € 29,90 (inkl. Mehrwertsteuer und Versandspesen in Österreich)

Bankverbindung:

RLB OÖ, BIC: RZ00AT2L
IBAN: AT64 3400 0000 0015 3346



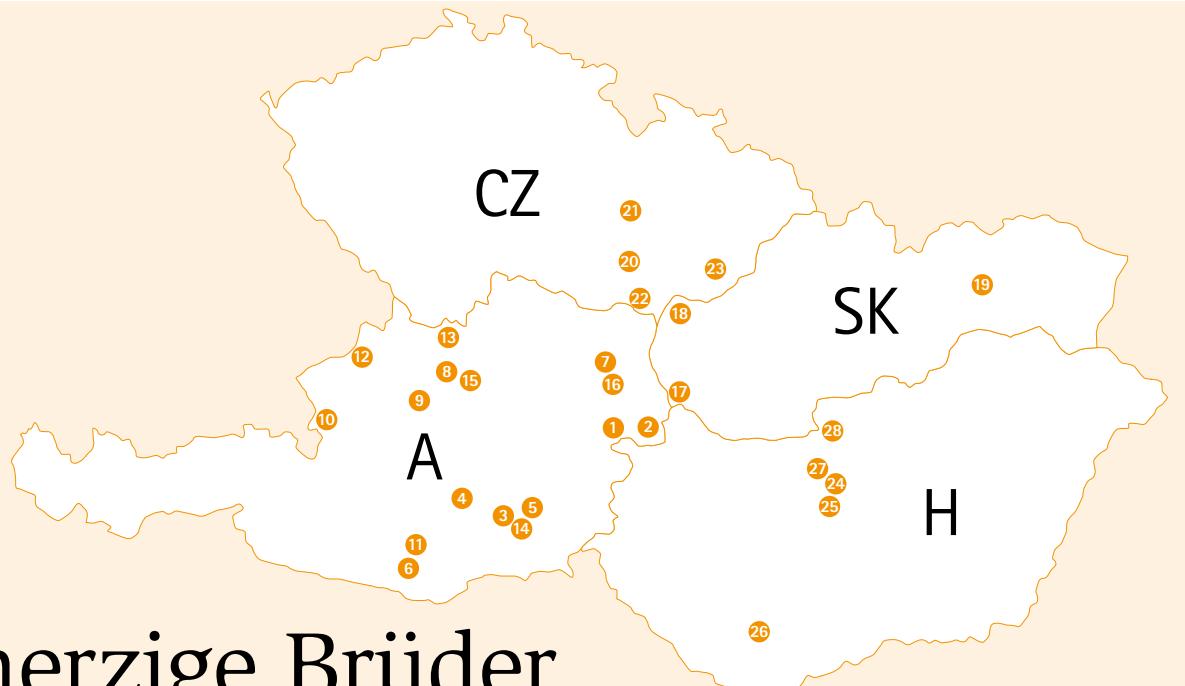
PRINTED IN
AUSTRIA



Das Österreichische Umweltzeichen
für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Falls Empfänger verzogen,
mit neuer Anschrift an
Granatapfel-Verwaltung
1021 Wien, Negerlegasse 5/1-3

Österreichische Post AG
MZ 02Z032631 M



Barmherzige Brüder

Österreichische Ordensprovinz

Österreich, Tschechien, die Slowakei und Ungarn bilden die Österreichische Ordensprovinz. Der Orden ist hier in verschiedenen Bereichen des Gesundheits- und Sozialsystems tätig und beschäftigt rund 9.000 Mitarbeiter:innen.

Weitere Informationen:

www.barmherzige-brueder.at

BB.Austria

Österreich (A)

- ① **Eisenstadt:** Apotheke, Klosterkeller, Krankenhaus
- ② **Frauenkirchen:** Unfall-Ortho-Ambulanz
- ③ **Graz:** Apotheke, Kindergarten, Krankenhaus, Verkaufsraum Kreative Einblicke
- ④ **Gesundheitszentrum Murtal** (Standorte: Fohnsdorf, Zeltweg)
- ⑤ **Kainbach:** Drogentherapiestation Walkabout
- ⑥ **Klagenfurt:** Krankenhaus (Elisabethinen)
- ⑦ **Kritzendorf:** Pflege- und Betreuungseinrichtung
- ⑧ **Linz:** Apotheke, Café Gutmut, Krankenhaus, Sankt Barbara Hospiz (in Kooperation), Seniorenheim Franziskusschwestern

- ⑨ **Pinsdorf:** Lebenswelt
- ⑩ **Salzburg:** Krankenhaus, Raphael Hospiz
- ⑪ **St. Veit/Glan:** IT-Lehrakademie, IT-Firma Care Solutions, Krankenhaus
- ⑫ **Schärding:** Kurhaus
- ⑬ **Schenkenfelden:** Lebenswelt
- ⑭ **Steiermark:** Lebenswelten der Barmherzigen Brüder mit mehreren Standorten
- ⑮ **Wallsee:** Lebenswelt
- ⑯ **Wien:** Apotheke, Klosterladen, Dialysezentrum (in Kooperation), Krankenhaus, Pflegeakademie, Provinzverwaltung

Slowakei (SK)

- ⑰ **Bratislava:** Krankenhaus mit Ärztezentrum und 49 Ambulanzen, dazugehörig: Ärztezentrum mit 11 Ambulanzen in Dunajská Lužná, 2 Ambulanzen in Pezinok, 3 Ambulanzen in Rovinka und 1 Ambulanz in Stupava; Tageszentrum für Obdachlose sowie 30 Betten für kranke Obdachlose (Kooperation mit Lazaristen)

- ⑯ **Skalica:** Lehrkrankenhaus (vom Staat geführt, Gebäude im Besitz des Ordens)
- ⑯ **Spišské Podhradie:** Einrichtung für körperlich und geistig behinderte Menschen (Kooperation mit Land Prešov)

Tschechien (CZ)

- ⑳ **Brno:** Apotheke, Kindergarten, Konzertsaal, Krankenhaus (verpachtet)
- ㉑ **Letovice:** Apotheke, Kirche
- ㉒ **Valtice:** Kirche
- ㉓ **Vizovice:** Krankenhaus

Ungarn (H)

- ㉔ **Budapest:** Apotheke, Krankenhaus, Türkisches Bad
- ㉕ **Érd:** Altersheim
- ㉖ **Pécs:** Krankenhaus für Langzeitpflege, Hospiz
- ㉗ **Pilisvörösvár:** Altersheim
- ㉘ **Vác:** Krankenhaus für Langzeitpflege